Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 38 — Freitag, den 14. Februar 1913. — 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Febr. (Tel.)

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet nach 1¼ Uhr die Sitzung mit der Mitteilung, daß er aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, dem Kaiser und der Kaiserin, sowie den Verlobten die Glückwünsche des Reichstags übermittelt hat. Von dem Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Die Kaiserin und ich danken herzlich für die freundlichen Glückwünsche des Reichstags zur Verlobung unserer Tochter. Wilhelm." Im Namen der Prinzessin Viktoria Luise hat Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg ein Danktelegramm an den Präsidenten gerichtet. Prinz Ernst August hat ebenfalls telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Justizetat.

Abg. Dr. **Haas-Baden** (Fortschr. Vpt.): Bei der Ausbildung unserer Juristen sollte darauf gesehen werden, daß unseren Richtern mehr Gelegenheit gegeben wird, durch persönliche Anschauung in die verschiedenen Geschäftsbetriebe Einblick zu gewinnen. Gegen die Einräumung des Vorkaufsrechts von Grundstücken seitens der Kommunen bei Zwangsverfahren haben wir schwere Bedenken. Wir geben zu, daß manche Urteile ein Kopfschütteln auch bei uns verursachen. Die Streiks beklagen wir auch. Aber wir erkennen an, daß der streikende Arbeiter in einem schweren und guten Kampf steht, weil er für sich und seine Familie vorwärts zu kommen sucht und deshalb ist es erklärlich, daß er Leuten gegenüber, die ihm dabei in den Rücken fallen, zu energischer Stellungnahme geneigt ist. Persönlich haben wir kein Interesse daran, ob der

Prozeß Eulenburg

durchgeführt wird oder nicht. Der Mann ist heute schon schwer gestraft. Aber, wenn man weiß, wie es im Volke wirkt, daß ein Fürst anders behandelt wird, als ein Bürger oder Arbeiter, dann würde es doch geboten erscheinen, hier rücksichtslos vorzugehen. Es ist notwendig, daß Volk und Richter wieder einander näher gebracht werden.

Dr. **Junck** (Natlib.) befürwortet nochmals die Resolution seiner Partei, den Kommunen, den Städten und dem Reich bei Zwangsversteigerungen von Grundstücken ein Vorkaufsrecht einzuräumen. Ueber eine

Lex-Parsival

werden wir später Gelegenheit haben zu sprechen. Wir sollten uns den Kopf darüber zerbrechen, wie wir eine recht würdige Ausgestaltung der Wagnerwerke erzielen, nicht aber, wie wir die breite Oeffentlichkeit von diesem Genuß aussperren. Die Ueberlastung der Reichsanwälte ist anerkannt. Hilfsarbeitern diese schwere verantwortungsvolle Tätigkeit zu überlassen, ist sehr bedenklich.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Die Ausführungen des Vorredners hinsichtlich des sechsten Reichsanwalts kann ich durchaus bestätigen. Sachlich ist die Ablehnung dieser sechsten Stelle nicht zu rechtfertigen. Wer den sechsten Reichsanwalt ablehnt, verkennt die Arbeit und den Wert des Reichsgerichts.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.): Auf einzelne Seiten des Schutzes des Parsifal will ich nicht eingehen. Ich meine nur, eine so eigenartige Kunsteinrichtung, wie wir sie in Bayreuth haben, muß aufrecht erhalten bleiben. Dem nationalliberalen Antrag auf Einräumung eines Vorkaufsrechts an Kommunen bei Zwangsversteigerungen können wir nicht zustimmen, wenn auch in den Fragen der Zwangsversteigerung viele Mißstände bestehen. Die Kreditnot des Grundbesitzes ist ein anerkannter Mißstand. Unsere Resolution kann in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen.

Abg. **Birkenmayer** (Ztr.): Der Abg. Haegy hat sich darüber beklagt, daß Pfändungspraktiken aus dem übrigen Süddeutschland in das Elsaß hinübergetragen werden zum Nachteil der dortigen Bevölkerung. Ich muß gegen diese Vorwürfe Einspruch erheben. Ebenso verhält es sich mit den anderen von ihm erhobenen Vorwürfen insbesondere in Bezug auf die Kriminalität und die unehelichen Kinder. Der Redner geht unter Vergleichung der Verhältnisse zwischen

Baden und Elsaß-Lothringen

auf dies Thema näher ein und wird dabei häufig von großer Heiterkeit auf der Rechten und im Zentrum unterbrochen. Er bleibt auf der Tribüne fast unverständlich. Er schließt: Wenn Elsaß-Lothringen Baden nicht beneidet, so beneiden wir nicht Elsaß-Lothringen. Beneiden Sie uns nicht um unsere Kriminalstatistik und wir beneiden sie nicht um Ihren Herrn Wetterlé. (Große Heiterkeit.)

Damit schließt die Debatte. Persönlich bemerkt

Abg. **Haegy** (Elsässer): Herr Birkenmayer hat sich eine Viertelstunde lang auf meine Kosten amüsiert. Ich habe Baden nicht im geringsten herabsetzen wollen und ziehe alle meine Aeußerungen, die so aufgefaßt werden konnten, zurück. (Heiterkeit und Bravo.)

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Zunächst wird über die Resolution der Nationalliberalen auf Einräumung eines kurzbefristeten Vorkaufsrechts bei allen Zwangsversteigerungen von Grundstücken abgestimmt. Es finde Hammelsprung statt. Für die Resolution stimmen 125, dagegen 134 Abgeordnete. Sie ist somit abgelehnt.

Die Resolution auf einen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses wird angenommen, dagegen die Resolution der Reichspartei auf Hebung der Kreditnot in Grundstückswesen abgelehnt. Die Resolution der Nationalliberalen, wonach am Schluß von behördlichen Entscheidungen die Frist angegeben sein muß, sowie die Form und die Stelle, bei der die Anfechtung anzubringen ist, wird angenommen. Eine Reihe weiterer Titel wird bewilligt. Beim Kapitel

Reichsgericht

beantragen die Sozialdemokraten, statt sechs Reichsanwälte nur fünf zu bewilligen. Ohne Debatte wird abgestimmt. Da das Resultat auch diesesmal zweifelhaft bleibt (es stimmen für den Antrag der Kommission entgegen dem sozialdemokratischen Antrag die bürgerlichen Parteien außer Zentrum und Polen) findet Hammelsprung statt. Es stimmen für sechs Reichsanwälte 116, dagegen 143 Abgeordnete. Es werden somit nur fünf Reichsanwälte bewilligt.

Der Rest des Justizetats wird bewilligt und ist dieser somit in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt der Etat der

Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei.

Abg. **Ebert** (Soz.) erklärt, daß trotz des großen Ueberschusses der Postverwaltung den Unterbeamten in keiner Weise in sozialer Hinsicht ein Vorteil gewährt werde. Mit dem Wohnungsgeldzuschuß mußten auch Kinderzuschüsse gewährt werden. Den Postarbeitern müßten Arbeiterausschüsse bewilligt werden.

Staatssekretär des Reichsamtes **Kühn** erklärt, daß es sich bei den von dem Vorredner erwähnten Zulagen nicht um eine Aufbesserung in dem üblichen Sinne des Wortes handle, sondern daß diese so umfangreicher Art sein würden, daß eine solche Maßnahme nur durch Aenderung des Besoldungsgesetzes erfolgen könne. Nähere Erklärungen würde er dann, wenn die verbündeten Regierungen zu dieser Frage Stellung genommen haben, geben.

Abg. Dr. **Hegenscheid** (Rpt.) stellt die Behauptung von einer Ueberfüllung der verschiedenen Beamtenklassen in Abrede und fordert, daß die Streichung der Ostmarkenzulage unterbleibe, da hierin eine große Härte läge.

Abg. **Windel** (Loth.) bittet, die in Elsaß-Lothringen beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten mit den Beamten der Betriebsverwaltung der Reichseisenbahn inbezug auf die Gewährung nicht pensionsfähiger Zuschüsse gleichzustellen.

Nachdem Dr. **Werner-Gießen** (Wirtsch. Vgg.) ebenfalls für bessere Bezahlung der unteren und mittleren Beamten eingetreten war wurde die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schluß 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag nach eintägiger Pause die 2. Lesung des Bauetats fortgesetzt. Zuvor teilte jedoch Präsident Graf von Schwerin-Löwitz die Danktelegramme des Herzogs von Cumberland und des Prinzen Ernst August auf die Glückwünsche des Hauses anläßlich der Verlobung im Kaiserhause mit. Sodann erklärte Abg. von Pappenheim (kf.) namens der konservativen Partei, daß diese unter keinen Umständen weitere Mittel für die Schiffbarmachung des Rheins und seiner Nebenflüsse bewilligen werde, solange nicht die Frage der Schiffahrtsabgaben zwischen Deutschland und Holland geregelt werde. Abg. Röchling (natl.) lehnte es ab, mit der Mainkanalisation einen Druck auf Holland in der Frage der Schiffahrtsabgaben auszuüben. Nichts könnte die Schiffahrtsabgaben unpopulärer machen als derartige Drohungen Holland gegenüber.

Sodann beschäftigte sich das Haus mit der Opernhausfrage in Berlin. Abg. Frhr. v. Maltzahn (kf.) verteidigte den Beschluß der Kommission gegen die bereits gegen ihn verlautbar gewordenen Angriffe. Die Frage des allgemeinen Wettbewerbes hielt er für abgeschlossen, nicht dagegen die Platzfrage. Abg. Rosenow (Vp.) meinte, die Interessen der Reichshauptstadt seien in dieser Angelegenheit zu sehr zurückgesetzt worden, nicht in bezug auf den neuen Opernhausbau, sondern auf Verwendung des alten Geländes, das man der Stadt Berlin nicht geben wollte. Abg. Giemsa (Z.) hob hervor, daß sich das Haus in künstlerischen Fragen auf Sachverständige verlassen müsse, und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt Berlin einen freiwillen Beitrag leisten werde. Abg. v. Bülow (natl.) war grundsätzlich mit der Art der Behandlung des Gegenstandes durch die Regierung einverstanden. Abg. Liebknecht (Soz.) trat für einen allgemeinen Wettbewerb ein. Nachdem noch Abg. Cassel (fr. Vp.) für die Reichshauptstadt eine Lanze gebrochen hatte, wurden die Beschlüsse der Kommission fast einstimmig angenommen. Danach werden für weitere Vorarbeiten 100 000 Mark verlangt. Damit schloß die Beratung des Bauetats. Es wurden dann noch 2 Millionen Mark für Bauten auf der Museumsinsel bewilligt, worauf in die Beratung des Etats der Zölle und direkten Steuern eingetreten wurde.

Freitag 11 Uhr: Weiterberatung und Justizetat.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nahm am Donnerstag nach der feierlichen Einholung der Prinzessin Viktoria Luise und ihres Bräutigams im Kgl. Schlosse die feierliche Vereidigung des neuen Kölner Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann, früheren Bischofs von Münster, vor. Der feierlichen Handlung, bei der der Kaiser hervorhob, daß der Erzbischof mit der Anhänglichkeit an seine Kirche auch treue Ergebenheit gegen das Haus Hohenzollern, warme Liebe zum deutschen Vaterlande und Gehorsam gegen die von Gott verordnete Obrigkeit verbinden werde, wohnten u. a. der Reichskanzler, sowie der Kultus- und Justizminister bei. Nach der Vereidigung stellte der Kaiser den Erzbischof der Kaiserin vor. Darauf nahm Dr. Felix von Hartmann an der Frühstückstafel teil, bei der der Kaiser zwischen dem Reichskanzler und dem Erzbischof saß.

Zum konservativen Ansturm gegen Delbrück. In der Presse ist die Auseinandersetzung der Konservativen mit dem Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, dahin ausgelegt worden, als ob den Konservativen daran gelegen wäre, den Staatssekretär „zu stürzen." Das Organ der deutsch-konservativen Partei Schlesiens, die „Schlesische Morgenzeitung", schreibt zu diesem Thema: „Keineswegs glauben wir aus liberalen Blättern zu lesen, daß Delbrück am Freitag seinen Schwanengesang gehalten. Wir stehen in ernsten Zeiten und unmittelbar vor großen Vorlagen; da könnte das Ausscheiden der leitenden Staatsmänner, das unwillkürlich einen Kurswechsel der inneren Politik mit sich bringen müßte, der inneren Entwickelung Deutschlands zum größten Verhängnis werden. Wäre das zu befürchten gewesen, würden die Konservativen, die der liberale Vorwurf der „Ministerstürzerei" ganz kalt läßt, die Auseinandersetzung über den Kurs deutscher Sozialpolitik, der nicht oft genug erörtert werden kann, wohl einige Zeit vertagt haben."

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte beschließt am Montag die großen Ereignisse der sogenannten Landwirtschaftswoche in Berlin, die durch die Beratungen des preußischen Landesökonomiekollegiums eingeleitet, durch die Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrates fortgesetzt wurde, und ihren Höhepunkt fand in der Beteiligung des Kaisers an den Erörterungen des Landwirtschaftsrats und der Rede des Reichskanzlers auf dem Festmahl dieser Körperschaft. Der Bund der Landwirte kehrt aus dem Sportpalast wieder in den Zirkus Busch zurück. Daraus folgt aber nicht, daß er einen geringeren Besuch seiner Mitglieder erwartet; im Gegenteil, für diejenigen Bundesmitglieder, die in dem Zirkus keinen Platz mehr erhalten, ist in der nahen Singakademie ein zweiter Versammlungsraum geschaffen, in dem dieselben Redner sprechen wie im Zirkus Busch. Hier beginnt die Sitzung um halb ein Uhr, in der Singakademie um ein Uhr. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen und Referaten durch die Bundesvorsitzenden Freiherr von Wangenheim, Dr. Rösicke und Dr. Hahn hält der frühere Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Januschau die Hauptrede über „die politische Lage unter Berücksichtigung der preußischen Landtagswahlen." In der Diskussion werden die Abgeordneten Weilnböck, Ahrens, Oertel sowie verschiedene andere Mitglieder das Wort ergreifen.

Die deutsche Anti-Duell-Liga hielt in Kiel unter der Leitung ihres Vorsitzenden, des Grafen zu Erbach-Fürstenau, ihre Generalversammlung ab, in der Universitätsprofessor Dr. Liepmann-Kiel über „Die Mängel des Ehrenschutzes" sprach. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Auf eine Anfrage von Professor Dr. Harms entgegnete Professor Liepmann noch, daß er auch ein Duellrecht nicht anerkennen könne. Dasselbe erklärte der Vorsitzende namens der Anti-Duell-Liga. Nach einer Aufforderung von Professor Rissinger-Darmstadt an die Studierenden, für die Interessen der Liga einzutreten, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Die geheimnisvolle Hochverratsaffäre, von der das „Berliner Tageblatt" zu sagen wußte und in die angeblich der Verwandte eines unserer höchsten Offiziere verstrickt sein sollte, schrumpft jetzt dahin zusammen, daß ein früherer Marineoffizier wegen gewisser Indiskretionen unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen wurde. Nach einigen Tagen jedoch wurde er ohne Stellung einer Kaution wieder aus der Haft entlassen. Die Untersuchung ist vorläufig noch im Gange.

Oesterreich-Ungarn.

Das Attentat auf den Abg. Schumair. Das Verhör hat ergeben, daß die Tat wohl überlegt war. Kunschak wollte das Attentat während einer Versammlung in Stockerau ausführen, versäumte aber im Kloster Neuburg den Anschluß. Er wartete daher den Zug ab, mit welchem Schumair nach Wien zurückfuhr. Auf dem Nordwestbahnhof gab er dann einen Schuß auf Schumair in einer Entfernung von fünf Schritt ab. Um die Wirkung möglichst schrecklich zu gestalten, hatte der Mörder das Geschoß nach Art der Dumdum-Geschosse eingekerbt. Infolgedessen war auch der Kopf Schumairs so zerschmettert, daß die Identität erst offiziell aus der Abgeordnetenlegitimation des Toten festgestellt werden konnte. Die Beerdigung wird wahrscheinlich am Sonnabend stattfinden. Während der Leichenfeier wird allgemeine Arbeitsruhe herrschen.

Frankreich.

Zum französischen Flottenprogramm. Marineminister Baudouin machte interessante Mitteilungen über die bereits unter Delcassee erfolgte Verlegung der atlantischen Flotte nach dem Mittelmeer. Unser gegenwärtiges Programm, so sagte der Minister, kann nach Bedarf verändert werden, wenn sich diese Notwendigkeit ergibt, da wir entschlossen sind, die Suprematie im Mittelmeere nicht wieder aufzugeben. Wir werden im Jahre 1917 eine Flottenmacht besitzen, die der Oesterreichs und Italiens zusammengenommen sogar noch ein wenig überlegen sein wird. Diese Erklärung des Marineministers gestattet den Schluß, daß Frankreich sich bereits heute mit neuen Flottenbauplänen trägt. Die Kammer zollte diesen Erklärungen des Ministers Beifall.

Belgien.

Der Generalstreik in Belgien. Die Regierung hat wegen des drohenden Gesamtausstandes die Einberufung der Reserve angeordnet sowie strenge Bewachung der Brücken und Bahnanlagen. Hundert belgische Arbeiterkinder werden während der Ausstandsdauer in Nordfrankreich, Westdeutschland und Holland auf Kosten der dortigen Arbeiter untergebracht.

Rumänien.

Der Dreibund für Rumänien. Das Neue Wiener Tageblatt schreibt: Anläßlich des schleppenden Ganges der Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien wendete sich Rumänien wiederholt an die Mächte, damit diese auf ein beschleunigteres Tempo der Verhandlungen und Erfüllung der rumänischen Forderungen in Sofia hinwirkten. Dem Wunsche Rumäniens entsprechend hat speziell das Wiener Kabinett, unterstützt von Deutschland und Italien, sich schon wiederholt in Sofia verwendet und wird es auch weiter an einschlägigen Bemühungen nicht fehlen lassen, die hoffentlich in kürzester Frist zu einer auch im wohlverstandenen Interesse Bulgariens liegenden Befriedigung Rumäniens führen werden.

Abessinien.

Die abessinische Palast-Revolution. Der Konflikt, der beim Wechsel der Palastwache des kaiserlichen Ghebbi entstanden war, ist durch Vermittelung des obersten Bischofs friedlich beigelegt worden. Der Palastkommandant Fitaurari Gabre Mariam begab sich am Sonntag zu dem Bischof, der ihn bis zur Aburteilung bei sich behält. Während des Kampfes, der am Sonnabend stattfand, feuerte ein Teil der Angreifer fortgesetzt auf das von Menelik bewohnte Haus und zertrümmerte dessen Tor und Fenster dieses Hauses. Die Kaiserin flüchtete sich mit dem Kaiser in den Keller, wo die beiden die Nacht verbrachten. Die Truppenabteilungen, welche die Gesandtschaften bewachten, sind zurückgezogen worden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Japan.

Unruhen in Japan. Gestern, am Erinnerungstage der Thronbesteigung Jimmu Tennos, des ersten Kaisers von Japan, zugleich am Erinnerungstage der Einführung der Verfassung, fand eine Kundgebung der Menge bei der Eröffnungsversammlung des konstitutionellen Vereins junger Männer statt. Die bedeutend verstärkte Menge griff die Bureaus der regierungsfreundlichen Blätter an und versuchte sie anzuzünden. Sie durcheilte die Stadt und zerstörte die Häuser der regierungsfreundlichen Abgeordneten. Die Polizei rief Verstärkungen herbei und ging mit dem Säbel gegen die Menge vor. Die Unruhen dauerten heute morgen noch an.

China.

Der englisch-russische Geheimvertrag über Tibet und die Mongolei. Nach einem Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft" aus Shanghai veröffentlichen die halbamtlichen „Peking Daily News" den angeblichen Text des Geheimvertrages zwischen England und Rußland, der ihr durch den chinesischen Gesandten in London übermittelt worden sein soll. Danach erkennen die Vertragschließenden an, daß die Mongolei unter russischer und Tibet unter englischer Oberhoheit stehen. Sie sicherten einander Hilfe zu für den Fall, daß China England an der Ausbeutung der Bergwerke in Tibet oder Rußland am Bau von Zweiglinien der Urgabahn hindern sollten. Beide vereint würden die Bahnbauten durch China in der Mongolei und Tibet und das Vorgehen einer dritten Macht verhindern.

Vom zweiten Balkankrieg.

Der Balkankrieg ist in seiner zweiten Phase zu einem Krieg mit Worten ausgeartet. Beide Gegner bringen sich in ihren Telegrammen fortgesetzt vernichtende Niederlagen bei. Daran wird soviel wahr sein, daß die Streitkräfte der Türken, Bulgaren, Serben, Griechen und Montenegriner ausnahmslos nicht viel mehr übrig haben und als vernichtet angesehen werden können. Die Türkei scheint platt, aber nicht matt gesetzt worden zu sein und hat daher die Partie jedenfalls nicht verloren. Den voraufgegangenen bulgarischen Siegesmeldungen ist eine Serie türkischer gefolgt, die wiederum von Sofia aus für grundlos erklärt wird.

Vor Tschataldscha.

$ **Paris,** 14. Febr. Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" befinden sich die türkischen Truppen vor Tschataldscha in bester Stimmung, sie drängen darauf, zum Sturm vorgehen zu können. Die Türken gewinnen langsam, aber stetig an Boden, während die Bulgaren täglich zurückgehen. Es wird jedoch vermutet, daß die Bulgaren die Türken in einen Hinterhalt zu locken versuchen, da sie allen Kämpfen ausweichen.

Neues Gefecht vor Adrianopel.

$ **Konstantinopel,** 14. Febr. Ueber neue Gefechte bei Adrianopel wird amtlich bekannt gegeben: Am Mittwoch morgen 7 Uhr unternahm der Feind einen Ausfall gegen die Ostfront von Adrianopel, in der Gegend des Vorortes Maltepe. Der Kampf dehnte sich auf die gesamte Front aus und dauerte 2½ Stunden. Unsere Lage wurde durch den Kampf nicht beeinflußt; wir behaupteten unsere Positionen. Das Bombardement von Adrianopel dauert fort, ist aber schwach geworden. Am Dienstag trafen serbische Truppen in Kadiköj bei Adrianopel ein und bezogen Stellungen westlich von Marasch. Die Lage bei Tschataldscha und Bulgair ist unverändert. Die Türken sind in Fühlung mit dem Feinde. Griechische Torpedoboote kreuzen bei den Gselsinseln vor den Dardanellen.

Adrianopel in Flammen.

$ **Konstantinopel,** 14. Febr. Wie hier verlautet, hält sich die Festung zwar noch, doch soll die Stadt in Flammen stehen. Es befinden sich noch 2 deutsche Offiziere unter den türkischen Truppen.

Skutari für die Montenegriner.

$ **Cetinje,** 14. Febr. Am gestrigen Tage hat König Nikita von Montenegro ein Handschreiben an den Zaren gerichtet, in welchem er um Intervention Rußlands dafür bittet, daß Skutari Montenegro zugeteilt werde, da sonst die Situation des kgl. Hauses eine prekäre und die Zukunft der Dynastie in Frage gestellt werde.

Verlobung im Kaiserhause.



Der Einzug des Brautpaares in Berlin

am Donnerstag gestaltete sich trotz des nebligen, feuchten Februarmorgens zu einem denkwürdigen Ereignis. Hatte doch der Kaiser das ganze Ziethen-Husaren-Regiment aus Rathenow, in das Prinz Ernst August soeben eintrat, aufgeboten, das das junge Brautpaar zum Schlosse geleiten beziehungsweise unter den Linden Spalier bilden sollte. Auf dem Potsdamer Bahnhof hatten sich außer dem Kaiser sämtliche in Berlin anwesenden Prinzen sowie die Generalität mit dem Kriegsminister, General von Heeringen an der Spitze, zum Empfang eingefunden. Auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg war anwesend, viel bemerkt wurde ein alter Ziethenhusar, geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, der sich mühsam auf einem Stock stützte; es war General von Podbielski, der ehemalige Landwirtschaftsminister.

Als der Extrazug in die Bahnhofshalle einfuhr, begrüßte der Kaiser seine Gemahlin recht herzlich und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen, während er für die Prinzessin Viktoria Luise einen Strauß wundervoller Nelken mitgebracht hatte. Sodann erfolgte die Vorstellung des Prinzen Ernst August, während die Herren der kaiserlichen Umgebung der Prinzessin-Braut ihre Glückwünsche darbrachten. Ein Parademarsch einer Kompagnie des 2. Garderegiments bildete den Schlußakt des militärischen Empfanges.

In dem prächtig geschmückten Fürstensalon nahm das Brautpaar sodann zunächst die Glückwünsche entgegen, die der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg namens des preußischen Staatsministeriums aussprach, während Oberbürgermeister Wermuth gleichzeitig mit einem Strauß kostbarer lilafarbener Orchideen den Willkommensgruß der Stadt Berlin dem Brautpaar überbrachte, das in dem eigenen Glück dem Vaterlande zugleich ein herrliches Pfand für Deutschlands Einheit und Größe beschere.

Draußen auf dem Potsdamer Platz harrte eine gewaltige Menschenmenge des Einzugs des prinzlichen Brautpaares, der in einem mit 4 Pferden bespannten Galawagen, in dem der Kaiser der Prinzessin und die Kaiserin dem Prinzen Ernst August gegenübersaßen, erfolgte. Die Prinzessin, die ein weinrotes Kostüm trug und „ganz allerliebst" aussah, dankte für die Ovationen, die ihr das Publikum während der ganzen Fahrt bis zum Schlosse darbrachte, mit liebenswürdigem Nicken des Kopfes, während der Kaiser und Prinz Ernst August lebhaft mit einander sprachen. Dem von einer Schwadron Ziethenhusaren eskortierten Galawagen folgte der Wagen mit dem Prinzenpaar Max von Baden, das für seine langjährige persönliche Tätigkeit ebenfalls vollen Anteil an den Kundgebungen hatte. Die Staats- sowie zahlreiche Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt.

Die Fahrt zum Schloß erfolgte durch einen Teil der Siegesallee, wo die Bereiter des Kgl. Marstalls Spalier bildeten, durch das Brandenburger Tor, die „Linden" entlang zum Schloß, vor dem die übrigen vier Eskadrons der Ziethenhusaren standen, die alsdann vor dem Kaiser und dem Prinzen von Cumberland einen Parademarsch in Zügen ausführten. Die ganze Szene wurde kinematographisch aufgenommen. Alsdann erfolgte der Einzug ins Schloß, wo das Brautpaar im Pfeilersaal weitere Glückwünsche entgegennahm.

Am heutigen Freitag findet im Kgl. Schlosse zu Berlin zu Ehren des Brautpaares ein Diner im engeren Familienkreise statt. Daran wird sich ein Hofkonzert anschließen. Prinz Karol von Rumänien, der dem Brautpaar die herzlichsten Glückwünsche des Königs Karol von Rumänien überbrachte, wird am morgigen Sonnabend auch der Taufe des Sohnes des Prinzenpaares August Wilhelm beiwohnen.

Berlin hat nun den Einzug des prinzlichen Brautpaares hinter sich, während die Braunschweiger den Einzug in die alte Welfenresidenz bald herbeisehnen. Ob dieser alsbald nach der auf der 22. Oktober dieses Jahres festgesetzten Hochzeit erfolgen wird, steht noch dahin, obwohl die Stimmen sich mehren, daß ein Verzicht oder Nichtverzicht des alten Herzogs unter den jetzigen Verhältnissen keine praktische Bedeutung mehr habe. Die Welfenpartei in Hannover will ihre politische Tätigkeit vorderhand noch nicht einstellen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 14. Februar 1913.

** **(Eisenbahnprojekt Schwerte—Letmathe.)** Wie uns mitgeteilt wird, ist nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten die zuständige Eisenbahndirektion ersucht, die allgemeinen Vorarbeiten für das Projekt einer Hauptbahn von Schwerte nach Letmathe anzufertigen.

** **(Festgottesdienst.)** Auf allerhöchste Veranlassung hat die oberste Kirchenbehörde angeordnet, daß am Sonntag, den 9. März, in sämtlichen evgl. Kirchen Preußens in einem Festgottesdienste der Erhebung Preußens in feierlicher Weise gedacht werde. Das gleiche wird in den katholischen Kirchen geschehen. Der genannte Tag ist gleichzeitig der 25jährige Todestag Kaiser Wilhelms 1.

** **(Eine eigenartige Witterung)** herrscht seit einigen Tagen in hiesiger Gegend. Wir haben sehr schöne Nachmittage, abends zieht aber dann ein schwerer, dicker Nebel herauf, der bis in die Vormittagsstunden anhält. Der Nebel ist zeitweilig so dicht, daß man kaum zehn Schritte weit sehen kann. Der Verkehr war besonders gestern außerordentlich beeinträchtigt.

** **(Stellungnahme der Handwerkskammer Dortmund zum Fleischverkauf der Städte.)** Der Vorstand der Handwerkskammer Dortmund hat in seiner letzten Sitzung eine Resolution angenommen, in der er die Erwartung ausspricht, daß der Fleischverkauf von den Städten aufgehoben wird, da diese Maßnahme das Fleischerhandwerk empfindlich schädigt, ohne daß dadurch der Allgemeinheit dauernd genützt wird. Ebenso hat der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in den letzten Tagen zu dieser Frage Stellung genommen. Er hat folgende Resolution angenommen: „Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages kann in der Uebernahme des Ein- und Verkaufes von Vieh und Fleisch in eigener Regie der Städte, wie sie infolge des Erlasses der Reichsregierung vom 28. September 1912 eingesetzt hat, keine wirksame Hilfe gegen die bestehende Fleischteuerung erblicken. Er sieht in diesen Maßnahmen, ebenso wie in der geplanten Einführung von mehrjährigen Lieferungsverträgen, den Anfang des Ausschlusses der Selbstständigkeit des Fleischergewerbes, die im Interesse der Volkswohlfahrt unbedingt aufrecht erhalten werden muß, und erwartet baldigste Einstellung der getroffenen und unbedingte Unterlassung der geplanten Einrichtungen."

** **(Früherer Schulbeginn.)** Mit dem morgigen Tage nimmt der Unterricht an allen Schulen unserer Stadt wieder um 8 Uhr morgens seinen Anfang.

** **(Sängerbund-Konzert.)** Wie wir schon früher mitteilten, gibt der M.-G.-V. Sängerbund, über den bekanntlich Herr Musikdirektor Haselhoff den Taktstock schwingt und der sich wieder in hocherfreulicher Entwickelung befindet, am 2. Ostertage in Verbindung mit der städtischen Kapelle aus Witten ein großes Konzert am Freischütz. Das uns jetzt vorliegende Programm für dieses Konzert bevorzugt in ganz hervorragender Weise das deutsche Volkslied und ist der Verein schon seit Wochen mit der Einstudierung einiger der schönsten Perlen aus dem reichen Schatz dieser Männerchor-Literatur beschäftigt. Doch auch einige größere Chöre, wie Haselhoffs „Andreas Hofer", Neuhners „Frühlings Einkehr" u. a. werden zum Vortrag gebracht. Von den Darbietungen des Orchesters (30 Musiker) dürfte vor allen Dingen eine Fantasie aus der d'Albertschen Oper „Tiefland" interessieren, ein Musikdrama, welches man sehr selten im Konzertsaal hört, weiter eine Rhaphodie von Friedemann, und eine vom Musikdirektor Fliegner für Streichorchester eingerichtete Fantasie über das Westfalenlied. — Da der „Sängerbund" mit diesem Konzert die 30jährige Jubelfeier verbindet, soll sich an das Konzert ein Tanzkränzchen anschließen. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **(Kriegerverein.)** Da zu der Kaisergeburtstagfeier wegen des beschränkten Raumes Kinder nicht zugelassen wurden, veranstaltet der Verein am Samstag nachmittag um 2 und um 4 Uhr für die Kinder seiner Kameraden eine besondere kinematographische Aufführung im „Alten Rathaus". Vorgeführt wird neben verschiedenen humoristischer Szenen der prächtige Film „Königin Luise". Unentgeltliche Einlaßkarten sind bei Herrn Lehrer Rath in der Bismarckschule (Kuhstraße) am Freitag (heute) nachmittag um 4 Uhr, am Samstag um 12 Uhr zu haben. Zu der ersten Vorstellung (um 2 Uhr) berechtigen die Einlaßkarten Nr. 1—400, zu der 2. Vorstellung (um 4 Uhr) alle übrigen. Die Kinder werden hiermit herzlich eingeladen.

** **(Steuerhinterziehungen.)** Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Uebersicht über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1912 gibt außer dem rein statistischen Material eine Nachweisung der innerhalb dieses Steuerjahres wegen Zuwiderhandlungen anhängig gewesenen Untersuchungen. Demnach sind im Regierungsbezirk Arnsberg 167 Strafverfahren anhängig gewesen. Uebertroffen wird diese Ziffer nur in den Regierungsbezirken Berlin und Potsdam mit je mehr als 300 Fällen, während der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 109 Fällen hinter dem unserigen zurückbleibt. Im Regierungsbezirk Arnsberg sind in 155 Fällen durch die Regierung vorläufige Strafsetzungen erlassen worden mit 46 998 Mark Strafsumme. An Nachsteuer wurden in den beendigten Strafsachen eingezogen 34 979 Mark.

** **(Wichtig für Meisterprüflinge.)** Der 1. Oktober 1913 ist für diejenigen jungen Handwerker, die sich der Meisterprüfung zu unterziehen beabsichtigen, ein wichtiger Tag. Mit ihm läuft nämlich die im Art. 2 des Gesetzes vom 30. Mai 1908 vorgesehene Uebergangszeit ab, in der auch solche Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden können, die sich einer Gesellenprüfung nicht unterzogen haben. Vom genannten Tage ab können mithin nur Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden, die die Gesellenprüfung bestanden haben. Es kann daher denjenigen Handwerkern, die die Gesellenprüfung nicht abgelegt haben, die aber auf die Ablegung der Meisterprüfung wegen der an die Erwerbung des Meistertitels geknüpften Vorrechte hinsichtlich der Lehrlingsanleitung usw. Gewicht legen, nur dringend empfohlen werden, sich noch vor dem 1. Oktober 1913 zur Meisterprüfung zu melden.

** **(Schützenbund.)** Die erste Kompagnie des Schützenbundes veranstaltet am Sonntag zur Feier von Kaisersgeburtstag eine größere Festlichkeit im Saale des Herrn Korbeck. Das Programm sieht Konzert, Theater und Tanz vor und ist die ganze Feier auf das beste vorbereitet. (Siehe auch Ins.)

** **(Gründung eines Zweckverbandes der Ortskrankenkassen der Provinz Westfalen.)** Am Sonntag, den 2. März, findet in Dortmund eine Versammlung von Vertretern westfälischer Krankenkassen zur Gründung eines Zweckverbandes statt. In einer am 8. Dezember vorigen Jahres ebenfalls in Dortmund abgehaltenen Versammlung haben sich die Vertreter von 30 Kassen mit 91 000 Mitgliedern bekanntlich einstimmig für die Gründung eines solchen Verbandes ausgesprochen.

** **(Submissions-Ergebnis.)** Für die Ausführung des neuen Bahnhofsgebäudes in Geisecke wurden von hiesigen Unternehmern folgende Offerten abgegeben: Maurer-Arbeiten: Friedrich Zeuch 15 259,10 Mark, W. Luck 15 723,55 Mark, L. Scherff 17 256,05 Mk., Stelbrink & Frage 18 264,79 Mark, Carl Dittrich 19 490,79 Mark. Zimmer-Arbeiten: L. Scherff 6825,03 Mark, Stelbrink & Frage 7237,31 Mark, C. Dittrich 7052,26 Mark, Fr. Zeuch 7609,10 Mark, W. Luck 6832,93 Mark, Bruno Hoffert-Holzen 8924,88 Mark, Arno Pandorf 6964,75 Mark. Schlosser-Arbeiten: Friedr. Zeuch 634,20 Mark, W. Luck 801,70 Mark, L. Scherff 552,68 Mark, C. Dittrich 897,70 Mark, Fr. Köster 631,00 Mark, Josef Cloidt 587,20 Mark. Dachdecker- und Klempner-Arbeiten: Friedr. Zeuch 3353,80 Mark, W. Luck 2907,31 Mark, L. Scherff 3684,59 Mark Stelbrink & Frage 4007,71 Mark, C. Dittrich 3811,13 Mark, H. Böcker 3513,21 Mark. Tischler-Arbeiten: Fr. Zeuch 8920,00 Mark, W. Luck 9417,76 Mark, L. Scherff 9561,95 Mark, Stelbrink & Frage 9245,56 Mark, C. Dittrich 9925,86 Mark, Fr. Griese 9340,65 Mark, August Müller 9419,66 Mark. Glaser- und Anstreicher-Arbeiten: Fr. Zeuch 2529,06 Mark, W. Luck 2117,82 Mark, C. Dittrich 2639,80 Mark, W. Hellwig 1898,34 Mark, Steinke & Gräwe 2771,79 Mk., Hesse & Bucker 2639,80 Mark.

** **(Glückwunsch der westfälischen Landwirtschaftskammer.)** Von der 13. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer in Westfalen, die augenblicklich in Bielefeld tagt, wurde folgende Glückwunschdrahtung an den Kaiser gesandt: „Die hier versammelten Mitglieder aus allen der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Vereinen der Provinz Westfalen gestatten sich ehrfurchtsvoll Ew. Majestät, dem hochverehrten Kaiser und König, allerunterthänigsten Glückwunsch zur Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Viktoria Luise darzubringen."

** **(Ein großes Konzert)** veranstaltet der Männer-Gesang-Verein „Lyra" zu Sommerberg am Sonntag, 16. Februar am „Freischütz." Außer der Sängerschar, die seit langen Jahren unter der umsichtigen Leitung des Herrn Hauptlehrers Stelkmann steht, wird noch das Trompeterkorps des 8. Husaren-Regiments aus Paderborn in dem Konzert mitwirken. Da mit einem sehr interessanten und ansprechendem Programm aufgewartet wird, so möchten wir den Besuch des Konzerts bestens empfehlen. Die Darbietungen des Vereins in den früheren Konzerten haben beim Publikum allseitigen Beifall gefunden.

** **Holzen,** 14. Febr. (Der Verein Fröhlichkeit) veranstaltet am Sonntag im Lokale des Herrn August Michel eine karnevalistische Festlichkeit, für die große Vorbereitungen getroffen sind. Die Feier findet zwar im geschlossenen Kreise statt, doch ist die Einführung von Nichtmitgliedern gestattet. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **Geisecke,** 14. Febr. (Von einem bedauerlichen Mißgeschick) wurde heute Morgen Herr Milchhändler Bährensmann von hier betroffen. Das Pferd seines Milchwagens scheute in der Nähe der Stressigschen Besitzung an der Schützen-

Nr. 38. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Freitag, 14. Februar 1913.

Der Schwiegersohn des Kaisers.

Im braunschweigischen Landtage ist von Seiten der Regierung erklärt worden, daß die Verlobung der deutschen Kaisertochter mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, wie er jetzt statt „von Cumberland" genannt ist, noch keine sofortige Aenderung in den Verfassungs-Verhältnissen des Herzogtums Braunschweig herbeiführen werde. Die Regentschaft des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg bleibt also dort zu Recht bestehen. Etwas anderes ist wohl kaum erwartet worden, denn, abgesehen davon, daß der Regent nicht von heute auf morgen das Land verlassen konnte, sind doch die staatsrechtlichen und militärischen Angelegenheiten nicht so leicht zu erledigen. Uebrigens sei noch hinzugefügt, daß die Regenten von Braunschweig stets dafür eingetreten sind, eine Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen herbeizuführen.

Von besonderem Intresse ist die Stellung des Prinzen als zukünftiger militärischer Kontigentsherr von Braunschweig. Der letzte Herzog Wilhelm, mit dem die ältere Welfenlinie 1884 ausstarb, hatte eine Militärkonvention mit Preußen, wie sie die übrigen norddeutschen Bundesstaaten abgeschlossen hatten, abgelehnt, zum Zeichen seines Protestes gegen die Annektion von Hannover. Die Folge davon war, daß die braunschweigischen Truppenteile durch die höchste kaiserliche Kommandogewalt nach Garnisonen außerhalb des Landes verlegt wurden, ein Zustand, der sich erst nach dem Hinscheiden des Herzogs änderte; der neue Stand der Dinge ist dauernd rechtsgiltig, wird also selbstverständlich auch nicht mehr geändert, wenn der Prinz Ernst August einmal den braunschweigischen Herzogsthron besteigt, so ist er doch der Kontigentsherr, dem seine Soldaten als Landesherrn den Treueid zu leisten haben.

Bisher war es Herkommen, daß junge Fürsten, die den Thron bestiegen, sofort einen entsprechenden militärischen Rang, den eines Obersten oder Generals, erhielten. So war es z. Zt. in Mecklenburg-Schwerin, in Sachsen-Coburg-Gotha, in Schaumburg-Lippe. Es ist natürlich anzunehmen, daß es in Braunschweig nicht anders sein wird. Prinz Ernst August von Cumberland, der bekanntlich bisher bayrischer Kavallerie-Oberleutnant war, gehört später als Herzog von Braunschweig und dortiger Kontigentsherr vertragsgemäß der preußischen Armee an, er muß also in diese eintreten. Ob er einmal praktischen Dienst tut, man sagt, es solle bei den Ziethen-Husaren geschehen, oder ob er nur in der Armeeliste geführt wird, ist dabei gleich; nur mit dem preußischen Portepee geht der Weg zum Herzogsthron. Und die Voraussetzung davon ist selbstverständliche Eigenschaft als deutscher Reichsangehöriger, der auch die Reichsgesetze anerkennt.

Was die staatsrechtlichen Verhältnisse angeht, so ist hervorzuheben, daß, da der Vater des Prinzen nun einmal der nächste Thronanwärter in Braunschweig ist, sein Sohn erst dann dort Herzog werden kann, wenn sein Vater auf ihn sein Anrecht übertragen hat. In der Fassung dieser Uebertragung wird auch die endgiltige Erledigung der hannoverschen Angelegenheit liegen, die nicht wohl mit einfachem Aufsichberuhenlassen übergangen werden kann. Es wird aber gewiß nicht schwer sein, mit dem Notwendigen das Wünschenswerte, die Rücksichtnahme auf den betagten Herzog von Cumberland, zu verbinden. Alle diese Dinge eilen jedenfalls nicht, und wenn der heutige Bräutigam der Kaisertochter als späterer Herzog die Kontigentsherrnstelle bekleiden soll, wird er gewiß gern zuvor sich über den Dienst genauer informieren wollen, als es bisher möglich war.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 13. Februar. (Festnahme eines Fahnenflüchtigen.) Großes Pech hatte ein hier beheimateter Fahnenflüchtiger, der zufällig einem Unteroffizier seines Regiments, der seinen Urlaub in Iserlohn verbrachte, begegnete. Der Unteroffizier erkannte den Deserteur und ließ ihn durch einen Polizeibeamten festnehmen.

* **Soest,** 13. Februar. (Elektrizitätswerk an der Möhne-Talsperre.) Abgeschlossen ist jetzt, wie bereits berichtet wurde, der seit längerer Zeit vorbereitete Vertrag zwischen dem Westfälischen Verbands-Elektrizitätswerk und dem Ruhrtalsperren-Verein wegen Errichtung einer elektrischen Zentrale an der Möhnetalsperre. Der Verein baut die Zentrale mit Maschineneinrichtung, und das Verbands-Elektrizitätswerk stellt die Bedienung der Maschinen. Die Kilowattstunde soll mit 2½ Pfennig bis zur Abnahme von 3 Millionen Kilowattstunden bezahlt werden. Bei einer weiteren Abnahme ist eine entsprechende Ermäßigung vorgesehen.

* **Essen,** 13. Februar. (71 000 Mark Schadenersatz für eine durch Bergbau geschädigte Kirche.) Ein langwieriger Bergschädenprozeß ist jetzt durch einen Vergleich zu Ende gekommen. Die der katholischen Kirchengemeinde St. Johann Baptist in Altenessen gehörige Kirche zeigte seit Beginn des Jahres 1900 besonders in den Gewölben und den Innenmauern erhebliche Schäden. In der Annahme, daß diese auf den Bergbaubetrieb der Bergbaugesellschaft Neuessen und des Kölner Bergwerkvereins zurückzuführen sei, verlangte die Kirchengemeinde im Klagewege Schadenersatz und Erstattung des Minderwertes des Kirchengebäudes. Im Laufe des Rechtsstreites wurden die Schäden so stark, daß die Baupolizei sich veranlaßt sah, der Kirchengemeinde die unverzügliche Vornahme von Instandsetzungsarbeiten und vor allem das Anbringen einer doppelten Verankerung aufzugeben. Diese Verankerung allein verursachte einen Kostenaufwand von 60 057 Mark. Die beklagten Zechen begehrten Abweisung der Klage, einmal weil die Kirche außerhalb des Bereiches ihres Bergbaubetriebes liege, dann, weil die Schäden auf Konstruktions- und ähnliche Fehler zurückzuführen seien. Der Baugrund sei schlecht und übermäßig belastet. Das Landgericht Essen hatte die Bergwerksgesellschaften als Gesamtschuldner verurteilt, an die Kirchengemeinde 61 196 Mark zu zahlen. Nachdem das Oberlandesgericht Hamm das Urteil im wesentlichen bestätigt hatte, beschlossen beide Parteien, den Prozeß nicht weiterzuführen. Die nunmehr im Köln-Essener Bergwerksverein vereinigten beiden Zechen haben sich bereit erklärt, die durch das Urteil der ersten Instanz bestimmten Enschädigungssummen nebst Kosten zu zahlen.

* **Essen,** 13. Februar. (Von einem Möbelwagen totgefahren.) Heute abend ½7 Uhr wurde am Limbecker Platz eine Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie kam dabei zu Fall und geriet unter einen Möbelwagen der Firma Gebrüder van Eupen, dessen Räder ihr über den Kopf gingen. Sie wurde dem Kruppschen Lazarett zugeführt, wo sie tot ankam. Ueber die Personalien der Frau konnte noch nichts ermittelt werden. Der Radfahrer fuhr gleich nach dem Unfall davon und entkam.

* **Lippstadt,** 13. Februar. (Ein Schüler als Lebensretter.) Das dreijährige Kind der Familie Fecke fiel in den sogenannten Amflutgraben und wäre zweifellos ertrunken, wenn es nicht durch den Schüler Zuben mit eigener Lebensgefahr gerettet worden wäre.

* **Duisburg,** 13. Februar. (Eine saubere Mutter.) Die Witwe Nösgen von der Heerstraße hatte ihre 13- und 14jährigen Töchter zum Taschendiebstahle abgerichtet. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Frau fand die Kriminalpolizei etwa 30 geleerte Börsen, die von den Kindern Arbeiterfrauen in Geschäften gestohlen worden waren. Die Frau wurde in Haft genommen. Die Kinder sollen der Fürsorge überwiesen werden.

* **Dorstfeld,** 13. Februar. (Landbriefträger Hillebrand festgenommen.) Bekanntlich wurde kürzlich der Landbriefträger Hillebrand von hier nach Unterschlagung von 1430 Mark flüchtig. Er wurde jetzt in Düsseldorf festgenommen, als er durch seine Kousine 600 Mark an seine Frau schicken wollte. Man fand bei ihm außer den 600 noch 200 Mark.

* **Gronau i. W.,** 13. Februar. (Der Kampf gegen die schwarzen Pocken.) Hier ist in diesen Tagen wahrhaft mit Hochdruck garbeitet u. am morgigen Abend ist in Gronau sicher jeder Bewohner geimpft. Das entschiedene Vorgehen der Behörde im Kampfe gegen die Seuche hat bei der gesamten Bewohnerschaft vollstes Verständnis gefunden. Vom Donnerstag vormittag ab ist die Grenze gesperrt, und nur derjenige darf die Sperre passieren, welcher den amtlichen Impfschein vorzeigt. Es muß auch in diesem Berichte anerkannt werden, daß auch die holländische Behörde den Kampf gegen die Seuche entschieden durchführt. Hier sind für eventl. Fälle Baracken aufgeschlagen, die aber hoffentlich nicht in Gebrauch kommen. Unsere Aerzte werden an dieses große Impfgeschäft ihr Leben lang denken.

Das erste Opfer im Freiheitskampfe.

Die Russen sind vor den Toren! Berlin kapituliert, Augereau zieht ab — so hieß es am Morgen des 20. Februars in Berlin. Tettenborn und Tschernitscheff mit ihren Kosaken hatten bereits seit langem die Oder überschritten; in den letzten Tagen waren sichere Meldungen über Gefechte bei Seefeld und Werneuchen eingetroffen. Tettenborns Vortrupp konnte jeden Tag aus dem Nordosten eintreffen; kein Zweifel, die Befreier vom fremden Joche sind da. Die Franzosen räumen Berlin!

Die Franzosen ziehen ab, die Bürger Berlins öffnen die Tore — so dachte auch der Führer der Handvoll Kosaken, der als erster dem Bernauer Tore (dem heutigen Königstore) nahte. Alexander Freiherr v. Blomberg, 1788 zu Iggenhausen in Lippe geboren, hatte sich als blutjunger Mensch der militärischen Laufbahn zugewandt. 1800 war er Fahnenjunker im preußischen Infanterieregiment v. Bremer in Hamm, war also ein Untergebener Blüchers; bereits mit 18 Jahren hatte der schwärmerische Jüngling die Schlacht von Jena mitgemacht und einen Beweis seiner Tapferkeit gegeben; er war der letzte gewesen, der das Schlachtfeld verließ. Dann hatte er Jahre tatenlos verbringen müssen. Er wurde in Erfurt mitgefangen und dann auf Ehrenwort freigelassen; später hatte er als Schillscher Offizier in Kolberg eine Festungshaft verbüßen müssen. Dies war die Zeit seines dichterischen Schaffens. Bis zum Jahre 1812 hatte er auf die Befreiung seines Vaterlandes warten müssen und seine Begeisterung nur in Liedern ausströmen lassen können:

Mit fröhlichem Sinn
Ich hab sie erschaffen
Die eisernen Waffen zum Freiheitsgewinn,
Geschmiedet sind sie mit fröhlichem Mut
Für die deutsche, die heilige Sache.
Geschmiedet, daß von des Feindes Blut
Sie triefen zu heiliger Rache.
Drum schuf ich sie stark, drum schuf ich sie blank,
Und glaub des zu haben wohl reichen Dank,
Und wer mag andere Waffen bereiten,
Ist wert, die ewige Knechtschaft zu leiden.

Das Ende der Knechtschaft war nun da. Als sich die Russen der deutschen Grenze näherten, hielt es den jungen Blomberg nicht mehr in Deutschland. Er schied aus dem Dienste Preußens aus, ging nach Rußland und wurde mit Hauptmannsrang als Adjutant Tettenborns angenommen. Jetzt war der Augenblick zum Handeln da. Tettenborn war ihm viel zu langsam; eine ganze Woche brauchte er, um von Alt-Landsberg nach Berlin zu kommen. Am 20. Februar, frühmorgens 6 Uhr, zog Alexander v. Blomberg mit seinen Kosaken von Alt-Landsberg in der Richtung auf Malchow aus. Dort wurden zwei Würzburger reitende Jäger, die als Kundschafter den Kosaken entgegengeschickt waren, festgenommen. Nun war der Weg frei. Blomberg glaubte, die Tore Berlins werden sich den Befreiern ohne weiteres öffnen, und bei dieser Ansicht bleibt er, obwohl Tettenborn anderer Meinung ist. Er reitet mit seinen wenigen Kosaken auf das Tor los. Das öffnet sich, es sind noch hundert Schritte. Aber Schüsse empfangen ihn und seine Kosaken. Es sind nicht die Bürger, die den Befreiern entgegenkommen, sondern die Franzosen, die an allen Toren Wache halten und nur allmählich zurückgedrängt werden. Blomberg ist den Seinen weit voraus, weiter als er denkt. Er reitet wohin und stürzt tot vom Pferde, von vielen Kugeln durchbohrt. Die Kosaken hinter ihm können noch rechtzeitig umkehren, aber er ist gefallen, das erste Opfer im Befreiungskampfe. Bürger nehmen seinen Leichnam und tragen ihn in ein Haus. Papiere, die er bei sich trägt, werden vierzehn Tage später, als Tettenborn wirklich Berlin einnahm, übergeben.

Alexander v. Blomberg, der Freiheitssänger und Offizier, hat sein Grab auf dem St. Georgenkirchhofe gefunden. Ein schlichtes, längst vermißtes Denkmal, eine Tafel, die später auf Befehl Kaiser Wilhelms der Mauer der Bartholomäuskirche eingefügt ist, meldet seinen Tod im deutschen Freiheitskampfe.

Bunte Chronik

Ein preußischer Prinz als Flugzeugfabrikant. Der 22jährige Prinz Sigismund von Preußen, ein Enkel des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des Eroberers von Metz, der schon früher durch seine Flugzeugkonstruktionen bekannt geworden ist, hat seinen Eindeckertyp verbessert und umgebaut und beabsichtigt nunmehr, diesen Renneindecker an Flugkonkurrenzen teilnehmen zu lassen. Wenn sich der Aeroplan bewährt, soll er serienweise hergestellt werden. Zu diesem Zweck werden auf dem Bornstedter Felde bei Berlin große Werkstättenanlagen errichtet. Als Piloten hat der Prinz den Flieger Karl Krieger, einen früheren Chauffeur des Kaisers, gewonnen.

Die Trauer um das tragische Ende des Südpolfahrers Scott, der das Schicksal seines Landsmannes

---

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 50

Ohne aufzustehen nickte sie ihm lächelnd zu, als er sich verabschiedete, und sie blieb auch weiter in tiefem Sinnen sitzen. Ein alter Traum und alte Schmerzen zogen noch einmal durch ihre Seele, aber sie verscheuchte sie bald. Hatte sie nicht ihren Beruf und reine, heilige Freude daran? Und war es nicht genug, wenn von zwei Frauen eine durch Mannesliebe glücklich wurde? Sie nickte dem Bilde Erikas zu und machte sich dann fertig, zu den Krankenräumen hinüber zu gehen. Dabei kam ihr noch ein Gedanke. Sie wollte diesen Abend an ihre junge Freundin schreiben und ihr ein wenig von Schwester Martha und Auguste Krause vorplaudern. Es war vielleicht besser, sie wußte vorher, was sie jetzt von dem Manne zu halten habe.

22. Kapitel.

In Tarkitten war der Frühling eingezogen und überschüttete den Wald mit seinem blühenden Zauber. Alle Tage, nach Beendigung von Kurts Arbeits- und Unterrichtsstunden, zog Erika mit den beiden Kindern hinaus, um die grüne Herrlichkeit zu genießen. Dann konnte sie ihre dreiundzwanzig Jahre vergessen und sich mit den Kindern um die Wette freuen. Nicht, als ob sie die Bürde dieser Jahre gedrückt hätte! — Aber die Last mancher schweren Erlebnisse lag auf ihrer Seele und hatte sie ernst gemacht. Nur der neuerwachenden Natur gegenüber widerstand sie, das Kind des Waldes, nicht; da überkam es sie immer voller Hoffnung und Seligkeit, als habe sie nicht mit ihrem persönlichen Glücke abgeschlossen, sondern als öffne es ihr weit und glänzend die Pforten. Solch einem Tag voll Rausch und Wonne konnte dann leicht ein wehmütiger Abend und eine Nacht voll schwerer Träume folgen.

So war es gewesen, als sie einen Brief von Erna Liebenhoff erhalten, in dem diese ihr mitteilte, sie habe den Kummer ihres Vetters Benno nicht ansehen können und ihn so warm getröstet, daß er nun verlange, sie solle ihr Samariteramt fortsetzen und ihn heiraten. Sie sei auch dazu bereit, wenn die Freundin unerbittlich bliebe, da sie nicht so hartherzig wie jene sei und Mitgefühl für ein solches Leiden habe. Erika hatte unverzüglich mit den herzlichsten Glückwünschen für das junge Paar geantwortet, und sie freute sich auch wirklich so recht innig über diese Wendung der Dinge, aber Wehmut überkam sie doch, wenn sie bedachte, daß sie wohl nie imstande sein würde, in dieser Weise ihr Glück zu bauen. Einst hatte es bestimmte Züge für sie getragen, die sich schon längst verwischt hatten, nun gab es für sie nur noch im Verkehr mit Kindern Freude und Frieden. Ach, wenn es nur nicht Frühling gewesen wäre, und ihr Herz so jung noch, trotz allem — allem.

Aber dann erhielt sie eines Tages einen Brief von ihrer Freundin Olga Winter, und da gab es keine Wehmut mehr für sie, nur ein unaussprechliches Dank- und Glücksgefühl. Immer wieder las sie die Botschaft, und sie hatte den rechten Glauben dafür. Also er war doch ein guter Mensch, sie durfte ohne Scham daran denken, daß sie ihm einst ihr Herz gegeben. Er hatte sich nach ihrer Abweisung nicht in den Strudel eines verächtlichen, inhaltlosen Genußlebens gestürzt, er hatte ernst gearbeitet und Mitleid mit menschlicher Schwäche und Not gehabt. Daß er schon so bald, nachdem er den Wald verlassen, sich einer Gefallenen erbarmt, das war es, was Erika am meisten beglückte. Kein neues Wünschen und Hoffen regte sich in ihrer Seele — dazu war Olgas Brief auch nicht angetan — und doch war es licht und hell in ihr geworden von einem Glücksgefühl, das, wie sie wußte, die kurze Frühlingszeit überdauern und ihr ganzes ferneres Leben verklären würde. Gern hätte sie Herrn und Frau von Schlemmer Mitteilung von dem gemacht, was Olga ihr geschrieben, aber sie traute sich nicht, davon zu sprechen, weil sie ihrer Stimme nicht sicher war, ihre Gefühle zu verraten für diese.

Ein paar Tage später wurde ihr wieder ein Brief überbracht, dessen Handschrift sie nicht kannte und dessen Poststempel zu verwischt war, um sich entziffern zu lassen. Sie legte ihn, ihrer Gewohnheit gemäß, bei Seite, bis die Unterrichtsstunde zu Ende war, aber es wurde ihr nicht leicht, denn ihr Herz klopfte so stark, als wisse es den Absender. Erst nachdem Kurt fortgesprungen war, öffnete sie den Brief und las langsam die vielen Blätter durch, und als sie damit fertig war, legte sie den Kopf auf ihre Arme und weinte, weinte. Es waren nicht Tränen des Schmerzes, nicht Tränen der Freude, es war ein gewaltsamer Ausbruch ihrer Natur, die ihr Gleichgewicht wieder zu erlangen strebte. Minutenlang lag sie so, dann hob sie den Kopf, trocknete ihre Augen und las noch einmal den Brief durch, las die lange, ernste Beichte Brunos, das Geständnis einer Liebe, die erst mit ihm enden würde, wie auch ihre Entscheidung ausfallen möge, und die Frage, ob er nach Tarkitten kommen dürfe, um mündlich wärmer und inniger zu wiederholen, was geschrieben doch nur kalt und nüchtern erscheine.

Unwillkürlich griff sie nach Papier und Feder. Sie brauchte nicht zu überlegen, was sie antworten solle. Vergessen war alles, was sie trennte, was zwischen ihnen stand. Er liebte sie, er begehrte ihrer, und jetzt durfte sie ihm folgen, ohne sich selbst verachten zu müssen. Aber es war so schwer, den rechten Ausdruck, die passende Anrede zu finden.

Da kam Kurt wieder zu ihr gelaufen mit der Frage, ob sie nachmittags nach Lanzken fahren wolle, wenn der Wagen nach dem Dorfe geschickt würde. Mit einem jubelnden Laut umfing Erika den Knaben: „Ja, sie wollte dorthin, und wenn Mutter es erlaubte, sollten die Kinder mitkommen zu Tante Adelheid, die ihnen so gut sei. Hochentzückt stürmte Kurt fort, und Erika blieb im Zimmer stehen, mit leuchtenden Augen, die Hände über die Brust verschränkt. Wie schön es war, noch heute zum Vater zu kommen, seinem Herzen anzuvertrauen, welches Glück ihr widerfahren. Da fiel ihr Blick von neuem auf den leeren Briefbogen, und in einer übermütigen Regung trat sie zum Schreibtisch, ergriff die Feder und schrieb ein einziges Wort, ohne Anrede, ohne Unterschrift: „Ja".

— Ende. —

Geräuschvolle Arbeit Sommerfrischlerin: „Frau Bürgermeisterin, ich muß Sie bitten, Rattengift zu legen, ich habe die halbe Nacht nicht geschlafen vor Kratzen, Nagen und Fauchen." — Bürgermeisterin: „Ratten? Wir hab'n koane Ratten net — Jessas na, Sie ham g'wiß do Bürgermoaster g'hört, der hot gestern auf d' Nacht a Brodokull schreib'n müss'n!"

Eine neue Krawatte. „Sie, Herr Müller, die Krawatte, die ich neulich bei Ihnen kaufte, steigt immer über den Kragen herauf." — „Aber Sie wollten ja eine Touristenkrawatte!"

Sicherstes Zeichen. „Heute war mein Mann wirklich auf der Jagd!" — „Woraus schließen Sie das? Er hat ja gar kein Wildpret mitgebracht." — „Eben darum!"

Stufenleiter. Die kleine Thekla: „Wenn ich einmal heirate, muß es ein Leutnant sein oder ein Student oder ein Beamter oder sonst wer!"

Trinker Logik. „Sie, das ist was hartes, wenn man leidend ist! Da hat mir mein Arzt neulich vorgeschrieben, ich soll mehr Wein als Bier genießen! Nun hab ich vier Maß Bier getrunken — jetzt muß ich also doch mindestens fünf Liter Wein trinken." 198,16

Arger Dusel. „Na, meine Alte muß mir einen schönen Empfang bereitet haben, als ich diese Nacht nach Hause kam!" — „Warum denn?" — „Sie bittet mich heute immerfort um Verzeihung!"

Immer Geschäftsmann. „Wie geht es denn Ihrem Sohn mit der Malerei!" — „Großartig! Und das Geld, das er verdient mit seiner Kunst! E' Aktiengesellschaft könnt' mer machen aus ihm!"

John Franklin geteilt hat, der 1847 nach einer erfolgreichen Expedition im Eise des hohen Nordens stecken blieb und umkam, ist in ganz England allgemein und aufrichtig. Aber auch in den anderen Kulturländern haben die Berichte über die Leiden Scotts und seiner vier Begleiter tief erschüttert; das beweisen die zahlreiche Sympathiekundgebungen von Staatsoberhäuptern, Forschungsreisenden usw. die fortwährend in London einlaufen. Ueberall in England sind Sammlungen für die Hinterbliebenen der im Südpolarkreis zu Grunde gegangenen Expeditionsmitglieder eingeleitet worden. Ein Londoner Blatt stiftete gleich 40 000 Mark, andere wollten nicht zurückstehen. Besondere Teilnahme erweckt der Tod des Kapitäns Oates, der schwerkrank, sich freiwillig opferte, um seine Genossen nicht aufzuhalten. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden, während man den unglücklichen Südpolentdecker Scott und seine drei Begleiter gemeinsam im ewigen Eise bestattet hat.

Der 100. Geburtstag des Dichters Otto Ludwig wurde in seiner Vaterstadt Eisfeld festlich begangen Am Denkmal des Dichters hielt Bürgermeister Claus eine Ansprache, in der er Ludwig als den großen Sohn Eisfelds und als größten Dichter Thüringens würdigte. Abends fanden Aufführungen der „Geschwister" und „Torgauer Heide" von Ludwig durch Bürger der Stadt Eisfeld statt. Die Bedeutung Otto Ludwigs, der 52jährig im Jahre 1865 in Dresden starb, ist erst nach dessen Tode richtig gewürdigt worden. Im Leben selbst ist ihm wenig Sonnenschein beschieden gewesen.

Kaiser Wilhelm als Leser und Briefschreiber.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr Baron von Dewitz veröffentlicht in der amerikanischen Monatsschrift „Munsey's Magazine" ein anschauliches Bild des deutschen Kaisers, in dem er u. a. folgendes erzählt: Noch ehe Kanzler und Minister des Morgens den Kaiser aufgesucht haben, ist dieser bereits mit der Lektüre der wichtigsten Zeitungen Deutschlands und des Auslandes fertig. Natürlich kann der Kaiser nicht alle Zeitungen selbst lesen. Damit ihm nun nichts Wichtiges entgeht, hat er seit Jahren einen ganzen Stab von geübten Lesern in seinem Dienste, die in sieben Sprachen arbeiten und alle wesentlichen Neuigkeiten oder was sich sonst auf Dinge bezieht, an denen der Kaiser besonderen Anteil nimmt, ausschneiden. Diese Zeitungsausschnitte werden auf große Papptafeln geklebt und dann in ein Portefeuille aus Maroquin getan, das das kaiserliche Wappen trägt. Schlag sieben Uhr legt der Offizier, der die Leitung dieses Dienstes in Händen hat, dieses Portefeuille vor, aus dem der Kaiser seine Informationen bezieht. Beim Lesen macht der Kaiser am Rande Anmerkungen mit Blaustift, indem er kritisiert oder seine Billigung ausdrückt. Durch diese planmäßige Auswahl aus Zeitungen und Zeitschriften hat der Kaiser es dazu gebracht, daß er der best benachrichtigte und technisch unterrichtete Herrscher ist. Als Beispiel hierfür erwähnt Baron von Dewitz, daß bei der Einführung von Turbinen in die Kriegsflotte es der Kaiser war, nicht aber die Minister, der die technischen Grundlagen lieferte. Die Nachtlektüre, der der Kaiser sich im Bette liegend widmet, unterschoidet sich von dem Schnellesen des Morgens. Sie ist beschaulicherer Natur, aber auch durchaus planmäßig angelegt. Ein großer Stapel Papier und ein angebundener Blaustift liegen zur Hand. Das Licht muß auf das fallen, was der Kaiser liest, darf ihm aber nicht ins Gesicht scheinen. Zu dieser Nachtbibliothek hat niemand Zutritt. Sie soll gegenwärtig ein paar starke Bände umfassen. Wenn der Kaiser bei der Lektüre Bemerkungen aufschreibt, soll er sich einer eigentümlich aus Antiqua- und Frakturbettern gemischten Schrift bedien, und dieses Gemisch soll sich sogar in einzelnen Wörtern finden. Dabei soll er seine große Vorliebe für Abkürzungen haben, und zum Beispiel jedes überflüssige e auslassen. Beispielsweise soll er „Infantri" statt Infanterie, oder anstelle von fliegender Adler „flignde Adlr" schreiben. Für seine Briefe, soweit sie nicht persönliche Korrespondenz angehen, verwendet der Kaiser bestes Pergament, das natürlich mit den kaiserlichen und königlichen Siegeln versehen ist. Privatbriefe soll der Kaiser auf ziemlich einfachem Leinenpapier mit rauher Oberfläche und bräunlichem Farbtone, oder auf ganz schwerem, steifem, weißem Elfenbeinpapier schreiben. Das ganze erste Viertel des Blattes wird von Monogramm und Krone eingenommen, sodaß nur drei Viertel der Fläche zum Schreiben übrig bleiben. Da der Kaiser ziemlich große Buchstaben schreibt, müssen die Blätter sehr groß sein, und da es etikettenwidrig wäre, einen kaiserlichen Brief zu falten, müssen die Briefumschläge ungewöhnlich groß sein. Sie werden übrigens nicht zugeklebt, sondern durch ein großes schwarzes Siegel verschlossen. Baron von Dewitz rühmt dem Kaiser im Gespräche epigrammatische Kürze nach und erzählt dafür ein hübsches Beispiel: Der leitende Offizier des kaiserlichen Zeitungsausschnittdienstes brachte eines Tages eine Botschaft des amerikanischen Präsidenten an den Kongreß im Umfange von 25 000 Worten. Am nächsten Tage fand er diesen Zeitungsausschnitt auf seinem Pulte, und am Rande stand mit Blaustift in lakonischer Kürze: „Auf einen Satz zusammendrängen und auf Eis legen!"

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäfts im Landkreise Hörde.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Landkreise Hörde tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

I. **Im Saale des Hotel-Restaurants zu Annen:**

Am 21. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben A—L Jahrgang 1891, Buchstaben A—K Jahrgang 1892, Buchstaben A—J Jahrgang 1893.

Am 22. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben M—Z Jahrgang 1891, Buchstaben L—Z Jahrgang 1892, Buchstaben K—R 1893.

Am 24. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben S—Z Jahrgang 1893, für die Gemeinde **Rüdinghausen Jahrgänge 1891, 1892 und** 1893.

II. **Im Jodenhöfer'schen Saale (im Reiche des Wassers) zu Schwerte.**

Am 25. Februar

für die Stadt **Schwerte.** Restanten: Buchstaben A—H Jahrgang 1891, Buchstaben A—K Jahrgang 1892, Buchstaben A—G Jahrgang 1893.

Am 26. Februar

für die Stadt Schwerte:

Buchstaben J—Z Jahrgang 1891, Buchstaben L—Z Jahrgang 1892, Buchstaben H—L Jahrgang 1893.

Am 27. Februar

für die Stadt Schwerte:

Buchstaben M—Z Jahrgang 1893; für das **Amt Westhofen** Jahrgang 1891; für die Gemeinden **Westhofen, Garenfeld, Geisecke, Holzen.** (Jahrgang 1892.)

Am 28. Februar

für die Gemeinden **Lichtendorf, Syburg, Villigst, Wandhofen.** (Jahrgang 1892). Für das Amt **Westhofen** (Jahrgang 1893.)

III. **Im Schulte'schen Saale (Hotel zur Post) zu Aplerbeck.**

Am 1. März:

für das **Amt Aplerbeck** die Restanten; für die **Gemeinde Aplerbeck** Buchstaben A—Z Jahrgang 1891; für die Gem. **Hengsen u. Opherdicke** Buchst. A—Z Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben A—L Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Hengsen** und **Opherdicke** Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben A—H Jahrgang 1893; für die **Gemeinden Hengsen** und **Opherdicke** Jahrgang 1893.

Am 3. März:

für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben K—Z Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben M—Z Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben J—Z Jahrgang 1893; für die Gemeinde **Berghofen** Buchstaben A—H Jahrgang 1893.

Am 4. März:

für die **Gemeinde Berghofen** Jahrgänge 1891, 1892 und Buchstaben J—Z Jahrgang 1893.

Am 5. März:

für die **Gemeinde Schüren,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

Am 6. März:

für die **Gemeinde Sölde,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

Am 7. März:

für die **Gemeinde Holzwickede,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

IV. **im Bergmann'schen Saale zu Hörde.**

Am 8. März:

für das Amt **Barop** die Restanten und Jahrgang 1891; für die **Gemeinden Barop und Eichlinghofen** Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Barop** Jahrgang 1893.

Am 11. März:

für das Amt **Wellinghofen** die Restanten; für die Gemeinde **Hacheney** Jahrgang 1891; für die **Gemeinden Menglinghausen, Persebeck, Salingen, Niederhofen, Wellinghofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Eichlinghofen, Menglinghausen, Persebeck, Salingen** und **Wellinghofen** Jahrgang 1893.

Am 12. März:

für die Gemeinden **Lücklemberg, Niederhofen, Wellinghofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1891; für die Gemeinden **Hacheney, Lücklemberg,** Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Hacheney, Lücklemberg, Niederhofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1893.

Am 13. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—H Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—J Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—K Jahrgang 1893.

Am 14. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben J—R Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben K—Z Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben L—Z Jahrgang 1893.

Am 15. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben S—Z Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben S—Z Jahrgang 1893.

Das Musterungsgeschäft beginnt: für die Militärpflichtigen in **Annen, Schwerte und Aplerbeck** um 8 **Uhr vormittags;** für die Militärpflichtigen in **Hörde um 7½ Uhr vormittags.**

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu den bestimmten Terminen pünktlich und in reinem, gewaschenem Zustande einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts, sowie das Erscheinen in **angetrunkenem** Zustande wird mit einer **Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.**

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891 und 1892, sowie die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge haben die **Losungsscheine mitzubringen.**

Hat ein Militärpflichtiger seinen Losungsschein **verloren,** so kann er vor Beginn der **Musterung** im Musterungslokal ein Duplikat ausgestellt bekommen.

Die Prüfung und Begutachtung **der Reklamationen,** welche bei den Ortsbehörden **rechtzeitig angebracht** werden müssen, findet für das Amt **Annen** und die Gemeinde **Rüdinghausen** am

Montag, den 24. Februar 1913,

für die Stadt **Schwerte** und das Amt **Westhofen** am

Freitag, den 28. Februar 1913,

für das Amt **Aplerbeck** am

Freitag, den 7. März 1913,

für die Aemter **Barop** und **Wellinghofen** sowie für die Gemeinde **Kirchhörde** am

Sonnabend, den 15. März 1913

in den vorbezeichneten Musterungslokalen statt.

Die Musterung der Militärpflichtigen, welche Reklamationen angebracht haben, **findet dagegen vorher an den Tagen, welche oben näher bezeichnet sind, statt.**

Die Personen, auf deren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatz-Kommission an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage **persönlich vorstellen.** Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Die Losung für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1893 und etwa übergangene Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge findet am 17. März 1913 vormittags 9 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Kreishauses statt. Das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen zu diesem Termins ist nicht erforderlich; es steht vielmehr den Militärpflichtigen frei, einen anderen mit der Losung der beauftragen. Erscheint ein besonderer Beauftragter nicht, so erfolgt die Losung durch die Mitglieder der Ersatzkommission.

Hörde, den 7. Februar 1913. 882.

Der Kgl. Landrat: gez.: Dr. Luckhaus.

Wie benehme ich mich vornehm?
Ein Ratgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben
Von
KURT ENGEL.
Elegant gebunden Mark 6.—
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Wo? lassen wir unsere Schuhe und Stiefel reparieren?
Nur bei
Heinrich Hitzegrad
:: Schuhmachermeister ::
Senningsweg 26 :: Ecke Hohenzollernstraße.
:: Mechanische Schuhmacherei ::
und Besohlanstalt mit elektr. Betrieb.
Beste u billigste Bedienung am Platze.
Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet.
Neptunia
Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit.
Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild und schmiegsam, verleiht elastischen Gang.
gleitfrei.
Lager in fertigen Schuhwaren.
N. B. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Schwerte für das Rechnungsjahr 1913 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom **14. d. Mts.** an 8 Tage lang im hiesigen Stadthause (Büro des Stadtsekretärs) zur Einsicht der Einwohner der Stadt offen. 930

Schwerte, den 11. Februar 1913.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Beschlußkammer des Königlichen Oberversicherungsamts hat gemäß § 1686 der Reichsversicherungs-Ordnung vom 1. Januar 1913 ab auf 4 Jahre als ärztliche Sachverständige des Oberversicherungsamts gewählt die Herren:

1. Dr. med. **Weber** Oberarzt am Brüderkrankenhause zu Dortmund.
2. Dr. med. **Balster** prakt. Arzt zu Dortmund.

Dortmund, den 1. Februar 1913.

Das Königliche Oberversicherungsamt.

Bekanntmachung.

Der Kreis Hörde beabsichtigt, den von der sogenannten Kuhbrücke zu Westhofen mitten durch seine Weiden nach Ergste führenden Fußpfad nach der südlichen Grenze seines Grundbesitzes so zu verlegen, daß bis zur Beckhaus'schen Weide der vorhandene Fahrweg, und von da ein örtlich durch einen neugesetzten Zaun bereits kenntlich gemachter Weidestreifen den Fußgängerverkehr aufzunehmen hat.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeits- mit der Aufforderung veröffentlicht, Einsprüche binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen. 946

Ergste, den 12. Februar 1913.

Die Wegepolizeibehörde:
Overbeck, Amtmann.

Eine gewissenhafte Zeitungsausträgerin gesucht.
Die Geschäftsstelle der
„Schwerter Zeitung"

Stockfische
ungewalzte **Pfund 39 Pfg.**
gewalzte **Pfund 56, 80 Pfg.**
L. Weinberg. 196


M. 4.45 In Aluminium od. Messing franko Inland.
M. 4.95 In Kupfer od. Nickel franko Inland.
Die ideale Lampe
ist Dr. Höhn's Spannlampe. Absolut sturmsicher. **Riecht gar nicht.** Bester **Desinfektionsapparat** f. den Haushalt. Bester **Wärmeapparat** f. Mundwasser, Rasierwasser, Milchflasche, Medikamente.
Bestes Nachtlicht.
In 24 Stdn. nur für 1 Pfg. Petroleum. Hochelegant. — Garantie: Zurücknahme. — Interess. Prospekt gratis.
Reinlu-Werke, Ulm a. D. 22A

Texte
zu
Der Freischütz,
Samson und Delila,
Die lustigen Weiber von Windsor,
Agnes Bernauer,
Eva,
Der Prophet
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 3—5.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Zum Tagewerk.

Gehe hin in Gottes Namen;
Greif dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Sieh' nicht aus nach dem Entfernten!
Was dir nah liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten;
Nur die fleißige Hand wird ruhn.

Müßig stehen, ist gefährlich,
Heilsam unverdross'ner Fleiß,
Und es steh' dir abends ehrlich
An der Stirn des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was geraten
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

Geh' denn hin in Gottes Namen;
Greif dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Das Leid.

Von Martin Weber.

Als Gottvater die Welt geschaffen hatte, sandte er seinen Boten hinab zu den Menschenkindern. Auch Freud' und Leid, das ungleiche Schwesternpaar, stiegen zur Erde nieder. Die strahlende Freude wurde überall jauchzend, mit offenen Armen, empfangen. Das stille Leid fand nur trübe Mienen und wunde Herzen. Nichts hatte es vom Schöpfer erhalten, um das Weh zu mildern, das es bereiten mußte. Da kehrte es traurig in den goldenen Himmelssaal zurück und beugte bittend das Knie vor Gott, dem Herrn. Flehend schauten die ernsten Augen zu ihm auf, als dem bleichen Munde zitternde Worte entflohen. „O Vater," flüsterte die bebende Stimme, „dein Wille ist es, daß ich den Erdenkindern Gram und Kummer bringen muß. Nie sah ich ein Antlitz lächeln, das ich geküßt, kalt und finster waren oft die Blicke, die mich trafen. O gib mir, Herr, eine Gabe, welche den bangen Schmerz lindert! Er läßt so manches warme Herz erstarren, das unter meiner Hand an dem Sonnenglanz deiner Vaterliebe verzweifelt. Nicht Glück noch Freude, nicht die lichten Schwestern alle vermögen dann das Eis zu schmelzen, welches sich kalt und grausam um das Herz geleget. O Herr!"

Das Leid aber war des Vaters Lieblingstochter. Durch sie wollte er die Erdenkinder emporziehen zur reinen Höhe. Segnend legte er seine Hand auf den lockigen Scheitel der Bittenden, und in seiner unendlichen Güte schenkte er dem Leid die lindernde Träne.

Die Nikolai-Kirche in Quedlinburg.

Die mit zwei hohen Türmen geschmückte Nikolai-Kirche in Quedlinburg ist dem Wasserheiligen Nikolai gewidmet, welcher im Jahre 343 n. Chr. gestorben ist. Nikolai lebte als Bischof zu Myra in Lyzien. Bei der Christenverfolgung wurde er ins Gefängnis geworfen, doch später von Konstantin dem Großen erlöst und nach Myra zurückgesendet, wo er alle Götzentempel zerstörte und ein Nothelfer aller Armen und Bedrängten wurde. Er soll auch auf dem Konzilium zu Nicäa (325) gewesen sein, wo er dem Arius kräftig Widerstand leistete. Nach seinem Tode wurde er als Heiliger verehrt, namentlich betrachten ihn die Russen als ihren Schutzpatron. Er ist zugleich ein Nothelfer aller Fischer und Seeleute. Der Sage nach ist er einst auf einem Mühlstein von Italien nach Archangel geschwommen. — Weil nun die Neustadt Quedlinburgs an der Bode liegt, deren Ueberschwemmung man fürchtete, so gründete man dem Wasserheiligen Nikolai zu Ehren eine Kirche, deren Erbauung in das Jahr 1201 fällt. Der Ort, an dem die Kirche steht, war damals ein großer Teich, und so sah man sich genötigt, gewaltige Pfähle einzurammen und darauf die Kirche zu erbauen. Die Türme sollen der Sage nach von zwei Schäfern erbaut sein, welche einen großen Schatz in einer verödeten Kirche gefunden hatten. Die damalige Aebtissin Agnes von Meißen und alle Bürger Quedlinburgs gaben reichliche Spenden zum Kirchenbau.

Homonym.

Mit Blut war ich des Ritters Lust;
Ich dufte an des Mädchens Brust;
Und meine Federn trägt sogar
Manch' schöne Frau in ihrem Haar;
Dann bin ich auch als Musikant
Und Walzerfürst berühmt im Land.

*

Rätsel.

Beim Dokumente, bei wichtiger Schrift
Man öfter ganz oben am Rande mich trifft;
Doch läßt du das erste Zeichen verschwinden,
So wirst du zu heil'gem Gebrauche mich finden.

*

Versetzungs-Aufgabe.

Ich bin ein deutsches Gebirge, vielbesucht,
Doch nimmst du mir den Kopf
Und setzt ein Füßlein hinten an,
So bin ich ein gelehrter Mann,
Der dir in Krankheit nutzen kann.

Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Wechsel-Rätsel.

Bohle — Dohle — Kohle — Sohle.

*

Palindrom.

Adam — Made.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 38. Freitag, 14. Februar 1913

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bernsteins Wut hatte vorhin ihren Siedepunkt erreicht, und er fühlte jetzt nur noch eine boshafte Freude, daß ihm das Schicksal noch jemand in den Weg geschickt hatte, den er ärgern und zappeln lassen konnte.

„Es paßt mir niemals, Geld herzugeben," versetzte er, „aber wenn ich gesetzlich dazu verpflichtet bin, so muß ich es natürlich tun. Ich überlasse es Ihnen, mir diese Verpflichtung nachzuweisen. Welche Forderung haben Sie an mich, mein Herr?"

„Nun, ich bin doch derjenige, der die Polizei auf die Spur gebracht hat, wo die Leiche Ihrer Tochter zu finden war. Und ich kann Ihnen sagen, es war nicht gerade sehr angenehm," entgegnete Herr Fellow, der sofort merkte, daß er auf Schwierigkeiten stoßen würde.

„Ach so. Die tausend Pfund, von denen Sie sprechen, sind die Belohnung, die ich ausgesetzt hatte, für denjenigen, der mir eine Nachricht brächte, die zu der Verurteilung des Mörders führen würde. Aber ist der Mörder vielleicht verurteilt worden, mein sehr verehrter junger Mann? Die Geschworenen glaubten den Belastungszeugen nicht, mir nicht und auch keinem anderen. Vielleicht haben sie geglaubt, ich hätte den Leichnam meiner eigenen Tochter nicht erkannt, und damit wäre ja natürlich jedes Vorgehen gegen Paul Lyster gegenstandslos gewesen. Auf jeden Fall haben sie ihn freigesprochen, und damit fällt Ihr Anspruch auf die Belohnung, denn diese sollte nur ausgezahlt werden, wenn die Nachricht zur Verurteilung des Mörders führte."

„So? Also Sie wollen nicht bezahlen?"

„Nicht den geringsten Bruchteil der Belohnung! Aber in Anerkennung Ihres Zeitverlustes und Ihrer Mühe will ich Ihnen aus freien Stücken ein Geschenk von zehn Pfund machen."

Die Züge des Artisten verzogen sich zu einer häßlichen Grimasse. „Sie sind mir ein schöner Kunde," sagte er, dann fügte er nachdenklich hinzu: „Und wenn es mir nun doch noch gelingen sollte, den wirklichen Mörder zu entdecken, zahlen Sie mir dann die Belohnung aus?"

„Diese Möglichkeit ist außer aller Frage. Der wirkliche Mörder ist heute freigesprochen worden, und es kann wegen desselben Vergehens nicht noch einmal gegen ihn verhandelt werden. Ich laufe also nicht die geringste Gefahr, wenn ich Ihnen unter der von Ihnen angeführten Bedingung die Belohnung zusage. Jawohl, wenn es Ihnen eine Beruhigung ist, sobald Sie erreichen, daß der Mörder meiner Tochter verurteilt und bestraft wird, erhalten Sie Ihre Belohnung."

„Schön, Herr Bernstein, dann muß ich mich ja wohl damit abfinden. Also überreichen Sie mir freundlichst die vorher erwähnte Zehnpfundnote, und ich befreie Sie von meiner Gegenwart. Aber das muß ich Ihnen noch sagen, wenn Sie Ihrer Tochter gegenüber auch so hartherzig waren, wie Sie sich heute abend mir gegenüber zeigen, dann neige ich der Ansicht zu, daß überhaupt kein Mord vorliegt, sondern Selbstmord."

Der Millionär nahm eine Banknote aus seiner Brieftasche und gab sie seinem Besucher mit dem befriedigenden Gefühl, daß er damit seine Freude an dessen Enttäuschung nicht zu teuer bezahlt habe. Aber Herr Fellow war nicht so enttäuscht, als man nach der niedergeschlagenen Miene, mit der er das Haus verließ, hätte schließen können. In seinem schlauen Hirn hatte er schon einen neuen Plan ausgebrütet, um die tausend Pfund dennoch zu erlangen. Er hatte überhaupt nie an Paul Lysters Schuld geglaubt, sondern hielt seinen Sozius bei dem Versuch, die Belohnung zu erlangen, für den Mörder der Lady Lyster.

Als Trask ihn an jenem Abend im Varieté instruiert hatte, die Leiche der Lady Lyster zu entdecken, nachdem er ihm beschrieben, wo sie zu finden war, da war ihm sofort der Gedanke gekommen, daß Trask diese Kenntnis doch nur haben könne, wenn er entweder ein Teilnehmer an dem Verbrechen, oder gar der eigentliche Mörder war. Im anderen Falle hätte er doch wohl versucht, die Belohnung allein zu erlangen, und sich nicht einen Strohmann gesucht, mit dem er sie teilen mußte.

Trask erwartete das Resultat des Besuchs bei Bernstein in der Bar eines Wirtshauses in Mayfair, und auf dem Weg dorthin nahm Herr Fellow sich vor, daß er kein Mittel unversucht lassen würde, um seinen Verbündeten des Verbrechens zu überführen. Bei dieser Ueberlegung arbeitete er sich sogar in einen gerechten Zorn gegen den alten Sünder hinein.

„Ein schöner Kerl," brummte er vor sich hin, „geht hin und bringt das Mädel um, und dann will er noch von ihrem eigenen Vater dafür belohnt werden. Und mich mit in diese Geschichte hineinzuziehen. Na, ich werde es ihm schon geben. Und zehn Pfund habe ich auf jeden Fall bei dem Geschäft verdient."

Als er sich mit seinem Partner traf, verriet er diesem natürlich nichts von seinen feindlichen Absichten, und ebensowenig erzählte er ihm von der freiwilligen

Spende, die Herr Bernstein ihm mitleidig hingeworfen. Die Schnäpse, die die beiden tranken, um das Fehlschlagen ihres Planes zu feiern, wurden von Trask mit dem Rest des Goldstücks bezahlt, das er von Charlock erhalten hatte. Der Journalist war schon zu sehr betrunken, um sich über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen aufzuregen, und Fellow wunderte sich eigentlich, daß er die Sache so ruhig aufnahm, bis ihm einfiel, daß Talford sie ja schon vorbereitet hatte.

16. Kapitel.

Elend und Verzweiflung.

Die Voraussage des alten Juristen, daß Sir Paul Lyster ein halbes Jahr nach seiner Freisprechung wünschen würde, er sei lieber gehenkt worden, sollte sich lange vor Ablauf der Zeit bewahrheiten. Durch bittere Erfahrungen überzeugte sich Paul bald, daß, wenn der Weg des Sünders schwer ist, der Weg desjenigen, der aus Mangel an Beweisen von einem Mord freigesprochen worden, noch viel schwerer ist. Das Publikum betrachtete den Mord nicht als unaufgeklärt, sondern als ungesühnt. Vor seiner Verhaftung war er ein gesellschaftlich Ausgestoßener gewesen, dem alle Leute auswichen. Er merkte sehr bald, daß der Spruch der Geschworenen daran nichts geändert hatte. Man mied ihn genau so viel wie vorher, ja vielleicht noch mehr. Der jetzige Zustand war tatsächlich schlimmer als der frühere.

Und er brauchte nicht allzulange auf den sprichwörtlichen Strohhalm zu warten, der die Richtung des Windes anzeigt. Am Morgen nach dem Schluß der Verhandlung saß er in einem Vorortzug, um nach dem Weidenhaus hinauszufahren, und hörte, wie zwei Herren, die ihn nicht kannten, über den Fall Lyster sprachen.

„Hätte die Verhandlung in Schottland stattgefunden," sagte der eine, „so wäre das Urteil anders ausgefallen. Es hätte dort geheißen: „Nicht erwiesen!"

„Ja," meinte der andere, „und dieser schottische Spruch ist bedeutend vernünftiger als der unsere, der einen offenbaren Mörder mit einer Phrase weißwäscht, an die keiner der Geschworenen glaubt."

Der ehrliche Huxtable war schon am Abend vorher vorausgefahren, um alles zum Empfang seines Herrn vorzubereiten. Und Paul fand alles in schönster Ordnung. Nichts war unterlassen, was zu seiner persönlichen Bequemlichkeit beitragen konnte, und dennoch schien der treue Joe ein anderer geworden. Sein Diensteifer ging Paul auf die Nerven, und es kam diesem beinahe vor, als ob seine übertriebene Gefälligkeit einen schlummernden Verdacht, vielleicht sogar Furcht vor ihm verdecken sollte. Paul gab sich die größte Mühe, gegen dieses Gefühl anzukämpfen, und suchte sich selbst zu überzeugen, daß die schwere Zeit, die er hinter sich hatte, ihn empfindlicher gemacht habe. Aber es gab immer noch Augenblicke, wo er sich des Gedankens nicht erwehren konnte, sein Diener glaube, er sei zu Unrecht freigesprochen worden.

Aber was ihn in diesen ersten Tagen der wiedergewonnenen Freiheit am schwersten niederdrückte, war die bittere Scham darüber, daß seine Schulden in der Höhe von fünftausend Pfund durch Otto Bernstein bezahlt worden waren, der einen Tag lang sein Schwiegervater gewesen, und der sein bestes getan hatte, um ihn dem Henker zu überliefern. Hätte er die Summe zur Verfügung gehabt, so hätte er sofort nach seiner Freilassung Bernstein einen Scheck über den Betrag geschickt, aber er war vollständig ohne Mittel außer dem kleinen Einkommen, das er bei dem Verkauf der Familienbesitzung gerettet hatte. Dies und die Pacht für ein paar kleine Güter in Cornwall, die einen Teil der Besitzungen ausmachten, die seine Mutter in die Ehe eingebracht hatte, war alles, was er besaß. Die Hoffnung, das alte Schloß seiner Ahnen durch seine Verbindung mit dem reichen Manne zurückkaufen zu können, mußte er natürlich für alle Zeiten aufgeben.

Nachdem er sich ein paar Tage im Weidenhaus ausgeruht, hatte er die Absicht, seine Anwälte in London aufzusuchen und zu hören, ob sie ihm nicht irgendeinen Rat geben könnten, wie er sich der Verpflichtung gegen Bernstein entledigen könnte, die so schwer auf ihm lastete. Vielleicht konnten sie die Güter in Cornwall und das kleine Landhaus an der Themse verkaufen, vielleicht konnte man daraus so viel lösen, daß die erforderliche Summe aufgebracht wurde. Allerdings hatte er dann weder Heim noch Einkommen mehr. Es bliebe ihm nur noch die Wahl, zu verhungern oder zu arbeiten, und die erstere Alternative wäre die wahrscheinlichere für einen Mann, der dreißig Jahre alt geworden, ohne je auch nur das geringste gearbeitet zu haben. Aber lieber wollte er verhungern, als Otto Bernsteins moralischer Schuldner sein, nachdem dieser in seinen Aussagen deutlich seine Ueberzeugung verraten hatte, daß Paul seine Tochter nur geheiratet habe, um seine Schulden zu bezahlen und sich ihrer dann zu entledigen.

Er fuhr also nach dem Bureau der Firma Thompson & Brown und legte den beiden Herren seine Pläne dar. Sie hörten ihm sehr höflich zu, sprachen sich lobend über die ehrenhaften Gefühle aus, die ihn dazu bewegten, dies Opfer zu bringen, aber Paul hatte das unangenehme Gefühl, daß sie ihm nicht glaubten, daß nur seine Ehrlichkeit ihn zu dem Vorschlag bewegte. Es kam ihm vor, als ob die Herren Thompson und Brown, wenn sie sich auch freuten, daß ein Klient ihrer Firma nicht als Mörder verurteilt worden, dennoch an seine Schuld glaubten und seinen Vorschlag nur für ein Mittel hielten, womit er sich bei seinen Mitmenschen wieder in Gunst setzen wollte.

Als man dann über die Einzelheiten des Projektes diskutierte, stellte es sich heraus, daß die Herren der Meinung seien, es dürfte kaum möglich sein, auf dem vorgeschlagenen Wege die erforderliche Summe aufzubringen. Die Güter in Cornwall hatten keinen großen Wert, denn das Land war schlecht, und die Pächter hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um dem Boden ihren Lebensunterhalt abzuringen und die Pachtsumme regelmäßig zu bezahlen. Unter diesen Umständen schien es ziemlich aussichtslos, daß man die Güter als solche zu einem guten Preis loszuschlagen konnte. Es blieb nur die einzige Hoffnung, daß vielleicht irgendein reichgewordener Emporkömmling, den der Ehrgeiz stach, sich ein Schloß zu bauen, das Land kaufte, um an der malerischen Küste seinen Stammsitz zu gründen.

Paul bat die Herren, sich die größte Mühe zu geben, um die Besitzungen so bald wie möglich zu einem annehmbaren Preis loszuschlagen, dann empfahl er sich und ging seinen Freund Adrian Lennox aufzusuchen. Sie hatten sich seit dem Abend des Urteilsspruchs noch nicht wiedergesehen, wo Paul im ersten Glück über seine Freilassung auf die ernsten Glückwünsche seines Freundes und Verteidigers mit überströmenden Dankesworten geantwortet hatte. Nur wenige Tage waren seitdem vergangen, aber das momentane Glücksgefühl war längst verflogen, und tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich seiner Seele bemächtigt. Er sehnte sich nach menschlicher Sympathie und nach der Stimme des einzigen Mannes auf Erden, der an ihn glaubte.

Aber Adrian war nicht in seinem Bureau. Der Bureauvorsteher, ein vertrocknetes, altes Männchen, der Pauls seelische Leiden dadurch noch vergrößerte, daß er in tödlicher Angst zu schweben schien, erklärte ihm, daß Herr Lennox in einer wichtigen Zivilklage beschäftigt sei, und daß es voraussichtlich mehrere Stunden dauern würde, ehe er zurückkäme.

(Fortsetzung folgt.)

Flammendes Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Halte fest das Schöne, das dich ergötzt,
Das die Götter gnädig dir spenden,
Doch wisse, das Schöne wird leicht verletzt,
Drum halt' es mit schonenden Händen.

H. G. Eberhard.

Ein Studentenstreich.

Humoreske von Paula Bilse.

(Nachdruck verboten.)

Herr Albert Mühsam war außer sich vor Erregung; er ging im Zimmer hin und her und schimpfte und fluchte und konnte nicht zur Ruhe kommen.

„Dieser Junge! Dieser Satansjunge!"

Den einzigen hatte er nur, und nun machte dieser Stammhalter, die Hoffnung seiner ganzen Familie, nun machte er so tolle Streiche — das war ja nicht mehr zu ertragen!

Ein Heidengeld brauchte er ja! Erst vor acht Tagen hatte er sein Monatsgeld bekommen, hundertundfünfzig Mark — für einen Studenten von zwanzig Jahren doch wahrlich genug! — Aber nein, heute, nach einer Woche, schon wieder ein Brandbrief da, und zwar ein sehr energischer, dringender: „Ich muß die hundert Mark haben, lieber Vater — ich muß sie unbedingt haben! Also, bitte, schicke sie mir umgehend!"

„Großartig!" — Herr Mühsam lachte grimmig auf —, „er muß sie unbedingt haben die hundert Mark — wirklich köstlich!" Aber diesmal sollte er sich doch getäuscht haben, der Herr Sohn, denn diesmal gab's nichts! Das stand nun fest. Hm, mochte er sich nur mehr einschränken, der flotte Herr Studio; mochte er an seinen Vater denken, wie der in seiner Jugend sich hatte quälen müssen; mochte er nur mehr in seinen Büchern und in den Hörsälen studieren als in den Kneipen. Nein, diesmal gab's nichts, entschieden nichts! Das stand nun bombenfest.

So, und nun wurde er auch wieder ruhiger, nun er zu einem endgültigen Entschluß gekommen war.

Dann setzte er sich an den Sekretär, suchte Briefpapier und Kuvert vor, dann Tinte und Feder — und nun bekam der Herr Studio eine Epistel, die er sich wahrscheinlich nicht hinter den Spiegel stecken würde.

Als der Brief beendet, kuvertiert, adressiert war, wurde er sogleich auf die Post gegeben, damit er auch noch mit dem nächsten Zuge mitgehe.

Nachdem dies erledigt war, atmete Herr Albert Mühsam wieder befreit auf, denn jetzt war es ihm klar, daß er richtig gehandelt hatte. Stramm gehalten müssen sie werden, diese leichtlebigen Bürschchen, damit ihnen der Kamm nicht zu sehr schwillt! — — — Und dann ging er hinüber in die alte Stammkneipe und trank ein paar Schoppen auf den Schreck.

* * *

Als am nächsten Morgen bei dem jungen Studio Arnold Mühsam der Briefträger anpochte und statt der ersehnten Postanweisung den einfachen Brief brachte, da war die Enttäuschung groß.

Er las den Brief durch — — immer dasselbe, gute Lehren und kein Ende, und das, was er brauchte, worauf er notwendig hoffen durfte, das kam also nicht.

Teufel! Nun wurde die Sache aber sehr kritisch! Was sollte nun werden? Das Geld mußte er haben, unbedingt. Er hatte es einem lieben Freunde abgeborgt, hatte sein Wort gegeben, und nun brauchte dieser Freund die Summe — also da war kein Aufschub mehr möglich, das Geld mußte geschafft werden! Aber woher?

Er sann und grübelte Tag und Nacht; aber umsonst war alles — keine neue Quelle konnte er sich erschließen; er fand keinen Rat.

Endlich kam ihm ein rettender Gedanke — die alte Tante Jettchen! Dort konnte man vielleicht mal eine Anfrage ristieren. Zwar war die alte Jungfer bekannt als sehr geizig; sie war launenhaft, schrullig, lebte einsam, nur sich und ihrem geliebten „Ami", ihrem kleinen, zarten Seidenpinscher — aber trotz alledem konnte man ja mal einen Versuch wagen.

Er ging also zu Tante Jettchen.

Sie saß in ihrem Lehnstuhl und streichelte das seidenweiche Fell ihres geliebten „Ami", als der Herr Neffe eintrat und in flehender Sprache sein Anliegen vortrug.

Tante Jettchen ließ ihn ruhig ausreden; sie saß steif und still in ihrem Stuhl und kraute immer nur zärtlich ihren Liebling — erst als der Petent geendet hatte, begann sie zu sprechen:

„Also jetzt auf einmal bin ich dein liebes Tantchen; sonst konntest du mich nicht finden, und wenn du Geld brauchst, dann erst denkst du an mich! Aber du irrst dich, junger Held! Ich gebe nichts, keinen Heller! Beweise mir erst, daß du ein ordentlicher Mensch geworden bist — früher nicht einen Heller!"

Die alte Dame war ganz rot geworden vor Erregung, und die Bänder und Spitzen ihrer Haube wakkelten hin und her, so zitterte sie mit dem Kopf.

„Aber, liebes Tantchen, ich bin doch kein Verschwender oder gar ein Wüstling, wie du glauben magst — ich bin ein lebenslustiger, junger Kerl! — — Ich bitte dich, einziges Tantchen, hilf mir nur dies eine Mal noch, dann will ich dir auch nie wieder lästig fallen!"

Er hatte ihre Hand ergriffen und an seine Lippen gezogen; die alte Dame aber wies ihn ab, kurz und sehr energisch.

„Du hast gehört, ich tu's nicht, und du weißt, ich bin konsequent."

Damit stand sie auf, nahm ihren vielgeliebten „Ami", streichelte ihm das weiche Fell und ließ den unglücklichen Neffen allein.

Was nun?

Das Geld mußte geschafft werden! Das war ihm klar, denn er hatte sein Wort gegeben, und der Freund brauchte es notwendig, — also mußte es unbedingt geschafft werden.

Aber wie?

Er sann und sann. Noch einmal erwog er alle Möglichkeiten, wie er sich aus dieser unangenehmen Situation befreien konnte; aber so viel er auch sann und grübelte, er fand keinen Ausweg.

Das war doch zum Tollwerden!

Wütend ging er nach Hause, — oh, diese eigensinnige, alte Jungfer! Wie kühl und abweisend sie ihn behandelt hatte! Als ob es ein Vermögen war, das er von ihr erbat, — lächerlich! Eine Lappalie war es ihr, ein Nichts, denn sie war ja reich, sehr reich, — was konnten ihr hundert Mark sein! — Und dennoch hatte sie ihn abgewiesen, kurz und energisch nein gesagt, ein für alle Mal, — oh, das war empörend, das war herzlos! — — — Ach, wenn er ihr doch mal einen Streich spielen könnte, so einen tollen, verwegenen Studentenstreich, der ihr Aerger bereitete und sie in maßlose Aufregung versetzte, tagelang, daß sie bei Tag und Nacht nicht zur Ruhe käme, — ja, das wäre etwas, das würde ihm einige Genugtuung verschaffen; dann würde er lachen, aus vollem Halse lachen — das würde ihn befreien.

Humor.

Radikalmittel. Verzweifelte junge Mutter (die mit einem schreienden kleinen Kinde im Eisenbahnabteil sitzt): „Lieber Himmel! Was soll ich nur mit dem Kinde anfangen?"

Junggeselle (der neben ihr sitzt): „Soll ich vielleicht das Fenster öffnen, gnädige Frau?"

e vor einem Holzfuhrwerk, ging durch und ge- in den Chausseegraben. Während sich der Milch- cher durch Abspringen in Sicherheit bringen te, schlug der Wagen um und die Milchkannen n auf den anstoßenden Acker und liefen aus, wo- Herrn B. ein namhafter Schaden erwuchs, da ch um annähernd hundert Liter handelte.

* **Holzwickede,** 13. Febr. (Vermißt.) Seit tag, den 7. Februar, werden der Schlosser W. ger in Holzwickede und Hedwig Busch in Holz- de, beide 22 Jahre alt, vermißt. Krüger war eidet mit grauem Ueberzieher, braunem weichem und braunem Anzug, Größe 1,75 Meter, schlank kleiner hellblonder Schnurrbart; Hedwig Busch braunem Hut mit schwarzer Krempe, grauem nkel, dunkelblauem Tuchrock mit heller Bluse Schnürschuhen mit Lackspitzen. Die beiden sind Freitag abend zuletzt um 4¾ Uhr auf der Her- erstraße in Unna gesehen worden. Wer über Verbleib der beiden Näheres mitteilen kann, e der nächsten Polizeibehörde Nachricht geben.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Febr. (Brandstifterin- n?) Nachdem schon vorgestern abend im Hause Rechtsanwalts Dr. Wagenknecht ein Brand aus- rochen war, durch den größere Mengen auf dem en hängender Wäsche vernichtet wurden, nnte es gestern abend gleichzeitig in drei Ge- fen des Hauses. Die Dienstmädchen liefen aus Hause auf die Straße und riefen um Hilfe, die sehr nötig war, da die Kinder der Dienstherr- ft schliefen und schwarzer Qualm schon aus dem ster drang. Die Kinder wurden in Sicherheit racht. Die Feuerwehr konnte dann auch den nd löschen. Die beiden Dienstmädchen sind un- dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wor-

* **Barop,** 13. Febr. (Ein schweres Sitt- hkeitsverbrechen) beging auf dem Spör- ein kroatischer Kostgänger an der 12jährigen hter seines Logiswirts. Der Kroate, der erst en Tag dort wohnte, wurde festgenommen und Gerichtsgefängnis Dortmund zugeführt.

* **Münster,** 13. Febr. (Weitere Verbre- n Sternickels.) In der Pyrmonter Ge- d haben verschiedene Bauern in der Photogra- phie des Raubmörders Sternickel mit Sicherheit den Knecht wiedererkannt, der vor einigen Jahren in der Umgegend von Pyrmont wiederholt in Diensten gestanden hat. Er war überall nur ganz kurze Zeit beschäftigt und verschwand dann auf einmal unter seltsamen Umständen. In dem Orte Holzhausen verließ er schon nach kaum einer Woche seinen Dienst Hals über Kopf und ließ sogar seinen rückständigen Lohn im Stich. Seitdem blieb der geheimnisvolle Knecht spurlos verschwunden. Es besteht kein Zwei- fel mehr, daß dieser Knecht mit dem Raubmörder Sternickel identisch ist. Zu der Zeit, in der sich Sternickel dort aufhielt, versetzten ein Raubmord und mehrere andere Schandtaten die Bevölkerung in große Aufregung. Die polizeilichen Nachforschun- gen haben jetzt den dringenden Verdacht ergeben, daß diese Verbrechen auf das reichhaltige Konto des Sternickel zu setzen sind.

* **Recklinghausen,** 13. Febr. (Schwerer Ver- dacht.) Unter der Anschuldigung, daß sie ihren Mann beseitigen wollte, wurde gestern in dem be- nachbarten Suderwich die Ehefrau des Bergmanns Preuß zugleich mit ihrem jugendlichen Liebhaber, dem Arbeiter Johann Neißen aus dem nahen Hor- nebung, verhaftet. Die Frau hatte ihrem Mann wiederholt giftige Substanzen zwischen die Speisen und Getränke gemischt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Pocken an der holländischen Grenze.

Aachen, 14. Febr. Die Pockenerkrankungen an der niederländischen Grenze, besonders in Losser, haben weitere Ausdehnung angenommen, obwohl die Beobachtungsstation in Enschede ihr Möglich- stes getan hat. Da die ersten Erkrankungen durch holländische Arbeiter in Gronau eingeschleppt wur- den, haben die preußischen Behörden angeordnet, daß sämtliche holländische Arbeiter aufs neue nach- geimpft werden müssen.

Seinen Verletzungen erlegen.

Karlsruhe, 14. Febr. Der 16jährige Lehr- ling Ludwig Genger, der gestern von einem Auto- mobil, in welchem sich Prinz Ernst August von Cum- berland befand, überfahren und schwer verletzt wurde, ist in der Nacht an den Folgen der Verletzun- gen gestorben.

Von einem Hunde zerfleischt.

Magdeburg, 14. Febr. Gestern abend ereig- nete sich hier ein sehr schwerer Unglücksfall. Als der Schüler Richard Buch über einen Hof ging, wurde er von einem großen Wachhunde angefallen und arg zugerichtet. Der Hund warf den Knaben zu Boden und riß ihm große Fleischstücke aus dem Ober- und Unterarm und brachte ihm schwere Bißwunden am Hinterkopfe und Halse bei. Hinzukommende konn- ten nur mit Mühe den Knaben von dem wütenden Tiere befreien. Der Junge mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Drei Personen in einer Düngergrube erstickt.

Dresden, 14. Febr. Beim Reinigen einer Düngergrube in Langenreindorf (Bezirk Krimitschau) haben der Gutsbesitzer Friedrich, sein Sohn und ein Pferdeknecht das Leben verloren. Dieser war beauftragt, die Jauchegrube auszupumpen. Als sich die Leitung verstopfte, wollte der Knecht nach- sehen. Von den giftigen Gasen betäubt, stürzte er jedoch in die Grube. Der Gutsbesitzer eilte ihm zur Hilfe, aber auch er taumelte in der Grube, ebenso wie sein erwachsener Sohn. Als man alle drei aus der Grube zog, war der Tod bereits eingetreten.

Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 14. Febr. In Wiener Hofkreisen ver- lautet, daß ein Besuch des deutschen Kaisers in Wien im kommenden Frühjahr bestimmt in Aussicht ge- nommen sei. Er sollte schon bei der Ausreise des Kaisers nach Korfu vor sich gehen, wird aber nach den letzten zuverlässigen Nachrichten erst auf der Rückreise von Korfu erfolgen.

Hakki Paschas Ankunft in Wien.

Wien, 14. Febr. Der frühere Großwesir Hakki Pascha ist heute vormittag mit dem Expreßzuge aus dem Orient in Wien eingetroffen. Er begab sich sofort auf die türkische Botschaft, wo er eine Konfe- renz mit dem Botschafter hatte. Er wird schon heute abend Wien wieder verlassen.

Freier Abzug der Fremden aus Adrianopel.

Wien, 14. Febr. Nach einer Meldung aus So- fia soll die bulgarische Regierung jetzt bereits dem energischen Drängen der Großmächte nachgegeben und den fremden Konsulen und den Ausländern den freien Abzug aus Adrianopel gestattet haben.

2500 Opfer der Revolution in Mexiko.

Newyork, 14. Febr. Das „B. T." berichtet: In der Stadt Mexiko dauerte gestern den ganzen Tag das heftigste Bombardement an. Präsident Madero griff von neuem die in der Zitadelle verschanzten Revolutionäre unter Felix Diaz an. Das Gebäude des amerikanischen Klubs ist durch den Kugelregen zerstört worden. Die Rebellen sollen den Staats- bahnhof im Mittelpunkte der Stadt Mexiko nieder- gebrannt haben. Der amerikanische, der deutsche und der englische Botschafter haben gegen die Schutz- losigkeit der Ausländer förmlichen Protest eingelegt, der aber keine Beachtung fand. Von Nordamerika sind 6 Kriegsschiffe und 6000 Marinesoldaten unter- wegs nach Mexiko, 35 000 Mann amerikanische Trup- pen sind marschbereit. In den Straßenkämpfen sind nach den bisherigen Schätzungen 900 Mann getö- tet und 1600 verwundet worden. Die kubanische Regierung hat den Kreuzer „Cuba" mit Infanterie und Artillerie an Bord nach Mexiko geschickt, um die dortigen Kubaner zu schützen.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Hierselbst spielt seit dem 1. Januar dieses Jah- res eine Musikkapelle von 3 Mann. Einer von den Leuten liebt es, sich als „Gerichtssekretär" oder „an- gehender Gerichtssekretär" auszugeben, während er tatsächlich nichts anderes ist als Musiker. Da diese falsche Angabe nur unlautere Zwecke haben kann, so sei von dieser Stelle aus gewarnt.

Gegen die betreffende Person ist übrigens bereits wegen unbefugter Führung eines Amtstitels und öffentlicher Beleidigung eines Herrn, der ihn zur Rede gestellt hatte, Anzeige bei der Staatsanwalt- schaft erstattet. Civis.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Knorr

Blumenkohl-Suppe, hergestellt aus feinstem, frischen Blumenkohl. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige. 942

Inserieren schafft Absatz!

Kleines Häuschen mit Stall und Garten oder 4-5 Zimmerwohnung m. desgl. zum 1. April in Schwerte oder Nähe zu mieten gesucht. 955 G. Brümmer, Dortmund, Friedrichstr. 24 part.

Wohnung von 3 Zimmern nebst Garten zum März oder April an ruh Familie zu verm. 951 Zu erfahr. in der Geschäftsstelle d Ztg.

Per 1. April eine schöne **2 Zimmerwohnung** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 925

1 eich. fourn. Schlafzimmer für Mark 275 verkäuflich. Westf. Möbelhaus, Dortmund Westenhellweg 138 I. 1327

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Flechtenkranke aller Art, Juchen, Ausschlägegräße. Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit. Frau John, Bielefeld, 52 Mauerstraße 3.

Wir suchen noch mehrere **Presser und Bankarbeiter** zum sofortigen Eintritt bei gutem Verdienst. Zu melden bei Wilh. Borggräfe G. m. b. H. Westhofen i. W. 965

Tüchtige Kettenschmiede für Ketten von 20—30 m|m Stärke auf sofort gesucht. 928 „Hansa" Kettenfabrik und Hammerwerk G. m. b. H. Dortmund-Körne.

Soliede fleißige **Maurer** stellt sofort ein Fr. Brinkmann Baugeschäft, Letmathe. Meldungen beim Polier Baustelle Garenfeld. Neubau Höfinghoff.

Suche 924 **Invaliden** und einige Jungens für lohnende Beschäftigung. C. Grüber.

Zu Ostern für unser Kontor ein **Lehrling** gesucht. 945 Brauerei Wittekind, Westhofen.

Zum 15. März oder 1. April ein jüngeres **Zweitmädchen** gesucht. Ttemesmann 900 Hörderstraße 58.

Citronen, grosse saftige reinschalige Früchte, Dtzd. 65 Pfg. L. Weinberg. 963

Probieren Sie unsere **Strickwolle** 10 Lot 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz :—: und grau. :—: Gebr. Stein Schwerte. 5

Ein sauberes 919 **Mädchen** in allen Hausarbeiten erfahren, welches auch die bürgerliche Küche versteht, wird für ein junges Ehepaar gegen hohen Lohn nach Herne gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Ztg

Properes 941 **Dienstmädchen** per 15. März cr. gesucht. Frau O. Meyer, Westhofen, Hellwegstraße.

Schwerter Fleischhalle Kl.-Marktstraße Nr. 4

Pr. dickes, festes Rindfleisch à Pfd. nur 75 Pfg. Pr. Kalbfleisch 90 „ Pr. Schweinefl. 85-90 „ Dicke kern. Flomen 85 „ bei 5 Pfd. nur 80 „ Speck ger., mager 100 „ „ „ fetten 90 „ Fleischwurst 80 „ Knoblauchwurst 80 „ usw. Alles Andere ebenfalls billigst. 959

Tapeten! Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an Gold-Tapeten von 20 Pfg an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794. Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 891

Verdingung.

Die Außen- und Innenstuckarbeiten zu den Neubauten der Frau Wwe. A. Kaufhold und Herrn Wilhelm Haver, beide zu Schwerte, sollen vergeben werden. Zeichnungen sind auf meinem Büro einzusehen und Offertenunterlagen daselbst erhältlich.

Schwerte, den 14. Feb. 1913.

Architekt Friebel Bauleiter.

Eier, feinste frische Trinkeier 15 Stück 100 Pfg. 962 L. Weinberg.

Makulaturpapier empfiehlt billigst Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Alle Familien-Drucksachen als: Verlobungskarten und Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen und Hochzeitszeitungen, Tischkarten und Menüs, Tafellieder, Vermählungskarten, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten, Schleifen, Danksagungen, Visitenkarten, Gratulationskarten usw. liefert in neuzeitlicher, sorgfältiger Ausführung schnellstens die Buch-, Kunst- und Formulardruckerei von **Carl Braus** Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5. Fernruf Nr 62.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Villigst unterm 9. Januar 1913 getätigte Wiederwahl des Gemeindevorstehers von Villigst auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 7. Februar 1913.

Der Königliche Landrat. 957 Luckhaus.

Die Einkommensteuer des kleinen Geschäftsmannes und Handwerkers. Einkommensberechnung ohne Buchführung nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 und der Abänderung vom 26. Mai 1909 — 16 Seiten, Gr. 8°. Preis eleg. brosch. 30 ₰ ord. Vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus** Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Sonder-Angebote für die Konfirmation u. Kommunion

Wir bringen außer den hier aufgezählten Kleidern noch eine große Auswahl in schwarzen Kleidern in den Preislagen bis zu 63.— Mk.

Kleid aus gutem Satintuch, mit Kurbelstickerei und Seiden-Garnitur
13,75

Kleid aus gutem Satintuch, reich garnierte Taille und moderner Rock
19,75

Kleid in eleganter Ausführung, schwarz Popeline mit aparter Spitzen- und Seiden-Garnitur
26,50

Kleid in vornehmer, gediegener Ausführung, modernste Machart und hübscher Faltenrock
36,50

Paletot in moderner Ausführung aus gutem Stoff, tadelloser Sitz
9,75

Paletot moderne Riegel-Fasson, hübsch garniert, gute Stoff-Qualität
13,75

Paletot neueste Stoff-Dessins, aparte Riegel- und Kragen-Garnitur
18,75

Paletot schicke aparte Fasson mit Lederriegel, in eleganter Ausführung
22,50

Persönlich in Gera u. Greiz weit unter Preis eingekauft!

Schwarze Kleiderstoffe als teils Batist, Popeline. Voile, Armure, Serge, Satintuch, Cheviot, Grenadine etc. . . .

Serie I Meter 1,00 Wert bis 1.75 — Serie II Meter 1,50 Wert bis 2.25 — Serie III Meter 1,75 Wert bis 2.95 — Serie IV Meter 2,25 Wert bis 4.75 — Serie V Meter 2,95 Wert bis 5.50

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

BASSE & UERPMANN Iserlohn

„Zum alten Rathaus"
Lichtspiele — — Brückstr. 12.

Voranzeige!
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag,
Königin Luise
Originalhistorisches Lichtspiel in 2 Abteilungen
Mit allerhöchster Genehmigung Sr Maj. des Kaisers aufgenommen. Von der gesamten deutschen Presse glänzend beurteilt. 950

Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Frauenvereins Schwerte

soll, so Gott will, am nächsten **Sonntag, den 16. Febr. d Js.** gefeiert werden. Die **Festpredigt** in der größer. evang. Kirche vorm. 9½ Uhr hält Herr. P. **Ringsdorff** aus Langewiese Die **Nachversammlung** mit Ansprachen und Bericht beginnt nachm 3½ Uhr pünktlich im evangel Gemeindehause. 913

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Schwerte, den 11. Februar 1913.

Der Vorstand.

Auf zur Schwerterheide!

Sonntag, den 16. Februar 1913
feiert der
Turnverein „Jahn"
Schwerterheide
in dem Saale des Wirts Herrn **Heinrich Schäfer** seinen diesjährigen
Gala-Preis-Maskenball.

Es gelangen 6 Herren-, 6 Damen-, 3 Clown- und 2 Gruppenpreise zur Verteilung.

Karten im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., Konzertkarten 50 Pfg, Damenkarten 30 Pfg.

Maskierung 8 Uhr. Demaskierung 9 Uhr. Anfang des Balles 5 Uhr

Närrische Abzeichen sind unbedingt erforderlich und an der Kasse zu haben.

Die passiven Mitglieder sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Anfang 4 Uhr 59 Minuten 59 Sekunden.

952 **Das närrische Präsidium.**

Sonntag, den 16. Febr. cr., abends 8½ Uhr
im Vereinslokale (C. Klempt)

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungslage und Bericht der Revisoren.
5. Beratung über d a. 10. März ds. Js. abzuhaltende Gedächtnisfeier.
6. Bericht über die Vertreter-sitzung des Kreis-Krieger-Verbandes.
7. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 948

Der Vorstand.



Zu dem bevorstehenden
Schulanfang
empfehle ich:
Tornister, Schultaschen, Mappen, Bücherträger, Schreib-Etuis
in Leder und Imitation.
Otto Schriewer
Telefon 258.
Spez. f. f. Lederwaren.

Schwerter Turnverein

M. d. d. T.

Sonntag, den 16 Februar cr., abends 8 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Gauturntag.
4. Sommerfest.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

958 **Der Vorstand.**

Turn- und Sport-Klub Schwerte.

Sonntag, den 16. Febr. 1913, vormittags 10 Uhr

Versammlung

Zahlreichen Besuch erwartet

964 **Der Vorstand.**

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX, Ostenstrasse. 20.



Zwangs-Verkauf.

Am Samstag. d. 15 Febr. cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale d. Wirt Demmer am Markt

1 Eisschrank, 1 Ladenregal, 1 Part. Spezereiwaren, besteh. aus **Malzkaffee, Grütze, Nudeln usw.,** ferner **2 Glaskasten, sowie 1 Partie and. Gegenstände**

gegen bar versteigern. 968

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 14. Febr. 1913,

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, d 15. Febr. cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale d. Wirt Demmer am Markt

1 Nähmaschine, 2 Sofas, 1 Tisch m. Decke, 1 Tischchen, 1 Küchenschrank, 1 Sofatisch, 4 Rohrstühle, 1 Buffet, sowie 6 Zentner Kartoffeln

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 14 Febr 1913.

967 **Morgenroth,** Gerichtsvollzieher.

Heute hochfeine
Sülze
Schwerter Fleisch-Halle
Kl.-Marktstr. 4 960

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag:

Kinematographische Vorstellungen
nur für die Kinder der Mitglieder

Samstag, den 15. Februar 1913,
:: **nachmittags 2 Uhr und 4 Uhr** ::
im „Alten Rathaus" (Müller)

Zur Aufführung kommt u. a. der Film:
Die „Königin Luise"

Herr Lehrer Rath gibt **unentgeltliche Einlaßkarten aus in der Bismarckschule (Kuhlstraße) Freitag nachmittag 4 Uhr und Samstag mittag 12 Uhr.**

Die Einlaßkarten Nr. 1—400 berechtigen zum Einlaß zu der Vorstellung um 2 Uhr, die von Nr. 400 ab zu der um 4 Uhr. 969

Der Vorstand.



Schützenbund Schwerte.

I. Kompagnie.

Sonntag, den 16. Februar, abends 5 Uhr im Vereinslokal W. Kordeck (Westf. Hof)

Kaisersgeburtstagsfeier

verbunden mit **Theater** und **Ball.**

Die Theateraufführungen sind vom Theaterverein „Humor" übernommen.

Die Schützen erscheinen in Mütze.

Jeder hat eine Dame mitzubringen. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt.

Der Vorstand und das Offizierkorps des Regiments werden hiermit freundlichst eingeladen.

954 **Der Oberleutnant.**

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.